



PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

Gemeinsam verschieden –
miteinander wachsen

Evang: Kindergarten Regenbogen

Birkenstr.9, 82178 Puchheim, kiga.regenbogen.puchheim@elkb.de



Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort.....	4
2 Leitbild.....	5
3 Organisation.....	6
3.1 Zielgruppe und Lebensumfeld der Einrichtung.....	6
3.2 Vorstellung der Einrichtung und ihres Lebensumfelds	6
3.3 Gesetzliche Grundlagen.....	7
3.4 Rechtsträger.....	9
3.5 Mitarbeitende der Einrichtung	9
3.6 Regelungen	10
3.6.1 Anmelde- und Aufnahmeverfahren	10
3.6.2 Öffnungs-, Bring- und Abholzeiten	11
3.6.3 Kita - Schließtage	12
3.6.4 Essen und Getränkeangebot für die Kinder	12
3.6.5 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit	14
3.6.6 Raum – und Gartengestaltung.....	14
3.6.7 Außenbereich	17
4 Pädagogische Grundhaltung.....	17
4.1 Unser Bild vom Kind und unser pädagogischer Ansatz.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.2 Inklusion	18
4.3 Kinderrechte und die Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden	20
4.4 Die Bedeutung des freien Spiels.....	23
4.5 Partizipation und Teilhabe	24
4.6 Beschwerdemöglichkeiten der Kinder.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.7 Teiloffenes Arbeiten.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
4.8 Tagesablauf und verlässliche Strukturen	26
4.9 Unser Umgang mit Konflikten	28
5 Basiskompetenzen.....	28
5.1 Personale Kompetenz.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5.3 Motivationale Kompetenz	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5.4 Werte- und Orientierungskompetenz	Fehler! Textmarke nicht definiert.



5.5 Physische Kompetenz.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5.6 Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5.7 Kognitive Kompetenz	Fehler! Textmarke nicht definiert.
5.8 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen – Resilienz	Fehler! Textmarke nicht definiert.
6 Bildungs- und Erziehungsziele	29
6.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
6.2 Emotionalität und soziale Beziehungen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
6.3 Sprachliche Bildung und Förderung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
6.4 Digitale Bildung und Medienpädagogik.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
6.5 Mathematische Bildung.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
6.6 Naturwissenschaftliche und Technische Bildung.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
6.7 Umweltbildung und Ökologie	Fehler! Textmarke nicht definiert.
6.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
6.9 Musikalische Bildung und Erziehung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
6.10 Bewegungserziehung, Sport und Psychomotorik	Fehler! Textmarke nicht definiert.
6.11 Gesundheitsbildung.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
7 Besondere Schwerpunkte der Einrichtung.....	33
7.1 Integrative Pädagogik und individuelle Entwicklungsbegleitung	41
7.2 Projektorientiertes Arbeiten mit Kindern	41
7.3 Das letzte Kindergartenjahr.....	41
7.4 Interkulturelle und vorurteilsbewusste Bildung.....	41
7.5 Geschlechterbewusste Pädagogik	42
7.6 Begleitung von Kindern mit Entwicklungsrisiken oder Behinderung.....	42
7.7 Begleitung von Kindern mit besonderen Begabungen	42
8 Abläufe, Feste und Feiern	42
8.1 Mahlzeiten als pädagogische Alltagssituation.....	42
8.2 Geburtstage.....	42
8.3 Feste und Begegnungen mit Familien	43
8.4 Der christliche Jahreskreis	43
9 Gestaltung von Übergängen.....	43
9.1 Eintritt in den Kindergarten.....	43



9.2 Übergang in die Schule	43
10 Beobachtung und Dokumentation	44
10.1 Formen der Beobachtung.....	44
10.2 Dokumentation und Auswertung.....	44
11 Kinderschutz	44
11.1 Sicherung des Kindeswohls.....	44
11.2 Kinderschutz in der Trägerverantwortung einer evangelischen Kita	44
11.3 Verankerung im Leitbild der Einrichtung	45
11.4 Verhaltenskodex und Selbstverpflichtung.....	45
11.5 Schutz bei Festen und Feiern	45
11.6 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII	45
11.7 Einschätzung einer möglichen Kindeswohlgefährdung.....	46
11.8 Umgang mit erhöhten Entwicklungsrisiken	46
12 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	46
12.1 Ziele und Formen der Zusammenarbeit	46
12.2 Elternabende.....	46
12.3 Gesprächskultur und Entwicklungsgespräche	47
12.4 Jährliche Elternbefragung	47
12.5 Unser Elternbeirat.....	47
12.6 KiKom-Kita-App	47
13 Kooperationen unserer Kita	48
13.1 Andere Kindertageseinrichtungen in der Umgebung.....	48
13.2 Grundschulen am Ort.....	48
13.3 Beratungsstellen und Fachdienste.....	48
13.4 Vereine.....	48
13.5 Behörden.....	48
13.6 Ausbildungsstätten	49
14 Zusammenarbeit.....	49
14.1 Zusammenarbeit mit dem Träger	49
14.2 Zusammenarbeit im Team	49
15 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung	49
16 Öffentlichkeitsarbeit.....	50



17 Datenschutz	50
18 Schlusswort	51
19 Literaturverzeichnis	Fehler! Textmarke nicht definiert.

1 Vorwort

Liebe Eltern, liebe Familien und alle Interessierten,

Kinder erschließen sich die Welt auf ihre eigene Weise. Sie beobachten, entdecken, fragen, forschen und lernen im gemeinsamen Spiel. Jedes Kind bringt individuelle Fähigkeiten, Interessen, Erfahrungen und Bedürfnisse mit. Im Evangelischen Kindergarten Regenbogen nehmen wir diese Vielfalt bewusst wahr und verstehen sie als Bereicherung für unsere Gemeinschaft.

Unser Kindergarten soll ein Ort sein, an dem sich Kinder sicher, angenommen und zugehörig fühlen. Wir begleiten sie aufmerksam und wertschätzend, geben Orientierung und schaffen zugleich Freiräume für eigene Entscheidungen und Erfahrungen. Dabei richten wir den Blick auf die Stärken jedes Kindes und unterstützen seine Entwicklung in seinem individuellen Tempo.

Integration und Inklusion bilden einen besonderen Schwerpunkt unserer Arbeit. Kinder mit und ohne besonderen Unterstützungsbedarf spielen, lernen und wachsen gemeinsam. Wir gestalten Beziehungen, Räume, Tagesabläufe und Bildungsangebote so, dass alle Kinder möglichst selbstständig teilhaben und ihre Fähigkeiten einbringen können.

Eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist dafür unverzichtbar. Im regelmäßigen Austausch nehmen wir die Bedürfnisse des Kindes gemeinsam wahr und vereinbaren passende Entwicklungsmöglichkeiten. Bei Bedarf arbeiten wir eng mit Fachdiensten, therapeutischen Stellen und weiteren Kooperationspartnern zusammen.

Diese Konzeption gibt Einblick in unsere pädagogische Haltung, unsere Ziele und unseren Alltag. Sie ist eine verbindliche Arbeitsgrundlage und wird regelmäßig überprüft und weiterentwickelt.

Das Team des Evangelischen Kindergartens Regenbogen



2 Leitbild

„Wo Glaube wächst und Leben sich entfaltet“

Jedes Kind ist bei uns herzlich willkommen

Wir wertschätzen alle Menschen und stellen das Kind, so wie es ist, in den Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns.

In herzlicher Atmosphäre schenken wir dem Kind Wärme und Geborgenheit; wir stehen ihm schützend zur Seite und gehen gemeinsam Schritt für Schritt.

Wir geben Raum und Zeit zur Entwicklung

Wir nehmen das Kind an die Hand und begleiten es auf einem Teil seines Lebensweges.

Wir geben dem Kind Zeit und Raum sich in seinem eigenen Tempo und nach seinen eigenen Bedürfnissen, zu entwickeln.

Wir bieten dem Kind Platz und Raum zum Entdecken seiner selbst. Wir setzen unsere Fachkompetenz ein, um dem Kind seine Stärken bewusst zu machen, seine Fähigkeiten zum Miteinander zu fördern und regen die Kinder an, auch voneinander zu lernen.

Wir handeln inklusiv und bieten Kindern Schutz

Wir sehen jeden Menschen als Geschöpf Gottes. Deshalb übernehmen wir Verantwortung für den Schutz von Kindern vor grenzüberschreitendem Verhalten und Übergriffen, vor physischer, physischer und sexualisierter Gewalt. Dies gilt sowohl innerhalb unserer Kindertageseinrichtung, zwischen Erwachsenen und Kindern, zwischen Kindern untereinander, als auch im persönlichen Umfeld.



Wir bewahren die Natur

In unseren Kindertageseinrichtungen setzen wir uns nachhaltig für die Bewahrung der Natur ein. Das prägt den Alltag, das Miteinander von Kindern, Eltern und Mitarbeitenden.

Wir sind überzeugt, dass selbstgemachte Naturerfahrungen die Basis für einen respektvollen Umgang mit der von uns umgebenden Umwelt sowie deren Pflanzen und Tieren legen.

Wir sind Teil einer starken Gemeinschaft

Evangelische Kindertageseinrichtungen in Puchheim sind ein wichtiger Bestandteil der Kirchengemeinde. Sie erfüllen damit einen staatlichen Auftrag, um Kindern in unserer Stadt unabhängig von Herkunft oder Konfession, einen guten Start zum Hineinwachsen in unsere Gesellschaft zu ermöglichen. In unseren Einrichtungen können Kinder und Eltern Kirche als lebendige Gemeinschaft erleben.

3 Organisation

3.1 Zielgruppe und Lebensumfeld der Einrichtung

Der Evangelische Kindergarten Regenbogen liegt in der Birkenstraße auf der Puchheimer Nordseite und gehört zur Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Puchheim. Das Einzugsgebiet umfasst Puchheim-Bahnhof Nord und Süd sowie Puchheim-Ort. Wohngebiete, Spielplätze, Geschäfte, öffentliche Einrichtungen und naturnahe Flächen bieten vielfältige Ziele für Spaziergänge, Erkundungen und Projekte.

Unsere dreigruppige Einrichtung verfügt über insgesamt 75 Plätze, darunter bis zu neun Integrationsplätze. Wir betreuen Kinder vom dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt. Kinder mit und ohne besonderen Unterstützungsbedarf erleben ihren Alltag gemeinsam und erhalten die Begleitung, die sie für eine gleichberechtigte Teilhabe benötigen.

Unsere Familien bringen unterschiedliche Lebensformen, Sprachen, kulturelle Erfahrungen und Bedürfnisse mit. Mit verlässlichen Betreuungszeiten unterstützen wir die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und gestalten zugleich einen überschaubaren Alltag, der Sicherheit, Beziehungen und vielfältige Bildungsgelegenheiten bietet.

3.2 Vorstellung der Einrichtung und ihres Lebensumfelds

Familien leben heute in vielfältigen Formen. Zu unserer Elternschaft gehören Ein- und Mehrkindfamilien, alleinerziehende Eltern, Patchworkfamilien, neu zugezogene und mehrsprachige Familien sowie Familien von Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf. Wir begegnen allen Familien offen und respektvoll und berücksichtigen ihre jeweiligen Ressourcen und Belastungen.

Die Einrichtung ist von einem etwa 1.500 Quadratmeter großen Garten mit Bewegungs-, Spiel- und Rückzugsmöglichkeiten umgeben. Direkt benachbart liegt der katholische Kindergarten St. Josef. Die



gute Infrastruktur im Stadtteil erleichtert den Zugang zu Geschäften, Beratungsangeboten, Freizeitmöglichkeiten und öffentlichen Verkehrsmitteln.

Die Lebenssituationen unserer Familien sind unterschiedlich. Im persönlichen Austausch nehmen wir Betreuungs-, Beratungs- oder Unterstützungsbedarfe wahr und vermitteln bei Bedarf an geeignete Fachstellen. Das soziale und kulturelle Umfeld der Kinder greifen wir in Projekten, Ausflügen, Gesprächen und der Zusammenarbeit mit Familien auf.

3.3 Gesetzliche Grundlagen

Der Träger unserer Einrichtung ist die Evang. Kirchengemeinde Puchheim. Der Träger hat die Betriebsträgerschaft von der Gemeinde Puchheim übernommen, die wiederum den Bau unterhält. Die gesetzlichen Grundlagen befinden sich im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz und Änderungsgesetz (BayKIBIG u. ÄnG) vom 08. Juli

Sozialgesetzbuch VIII – Kinder- und Jugendhilfe

Das Sozialgesetzbuch VIII bildet die bundesrechtliche Grundlage der Kinder- und Jugendhilfe.

Nach § 22 SGB VIII sollen Kindertageseinrichtungen die Entwicklung jedes Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern. Sie ergänzen und unterstützen die Bildung und Erziehung in der Familie. Der Förderauftrag umfasst die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Die pädagogische Arbeit soll sich am Alter, am Entwicklungsstand, an den Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie an den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren.

§ 22a SGB VIII verpflichtet die Träger zur Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität. Eine pädagogische Konzeption bildet dabei eine wesentliche Grundlage. Die Zusammenarbeit mit den Eltern, anderen Einrichtungen und Diensten sowie den Grundschulen ist verbindlicher Bestandteil der Arbeit. Kinder mit und ohne Behinderung sollen grundsätzlich gemeinsam gefördert werden. Ihre unterschiedlichen Bedürfnisse sind angemessen zu berücksichtigen.

Nach § 8 SGB VIII haben Kinder das Recht, entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt zu werden.

§ 8a SGB VIII regelt den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Werden gewichtige Anhaltspunkte für eine mögliche Gefährdung bekannt, erfolgt eine fachliche Gefährdungseinschätzung. Dabei wird eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen. Die Eltern und das Kind werden einbezogen, soweit dadurch der wirksame Schutz des Kindes nicht gefährdet wird. Kann eine Gefährdung nicht durch geeignete Hilfen abgewendet werden, wird das zuständige Jugendamt informiert.

Gemäß § 45 SGB VIII benötigt der Träger für den Betrieb einer Kindertageseinrichtung eine Betriebserlaubnis. Voraussetzung hierfür ist insbesondere, dass das Wohl und die Rechte der Kinder gewährleistet sind. Dazu gehört ein wirksames Schutzkonzept gegen Gewalt, geeignete Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren sowie die persönliche und fachliche Eignung der Mitarbeitenden.



Nach § 47 SGB VIII muss der Träger Ereignisse oder Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen, unverzüglich der zuständigen Aufsichtsbehörde melden.

Bundeskinderschutzgesetz und Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz.

Das Bundeskinderschutzgesetz hat den vorbeugenden und eingreifenden Kinderschutz in Deutschland weiterentwickelt. Die daraus hervorgegangenen Regelungen finden sich insbesondere im SGB VIII und im Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz.

Das Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz – KKG – verfolgt das Ziel, das Wohl von Kindern und Jugendlichen zu schützen und ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung zu fördern. Es stärkt die frühzeitige Unterstützung von Familien sowie die verbindliche Zusammenarbeit von Jugendhilfe, Gesundheitswesen, Beratungsstellen, Frühförderstellen, Schulen und weiteren am Kinderschutz beteiligten Institutionen.

Für unsere Einrichtung bedeutet dies, mögliche Gefährdungen aufmerksam wahrzunehmen, verbindliche Verfahren einzuhalten, Beobachtungen sachlich zu dokumentieren und bei Bedarf fachliche Beratung oder Unterstützung einzubeziehen.

Bayerisches Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetz

Das Bayerische Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetz – BayKiBiG – bildet gemeinsam mit seiner Ausführungsverordnung die zentrale landesrechtliche Grundlage für die Bildung, Erziehung und Betreuung in bayerischen Kindertageseinrichtungen.

Art. 4 BayKiBiG stellt klar, dass die vorrangige Verantwortung für Bildung, Erziehung und Betreuung bei den Eltern beziehungsweise Personensorgeberechtigten liegt. Die Kindertageseinrichtung ergänzt und unterstützt die Familie bei dieser Aufgabe. Die erzieherischen Entscheidungen der Eltern werden geachtet, soweit sie mit dem Wohl, den Rechten und dem Schutz des Kindes vereinbar sind. Grundlage unserer Arbeit ist deshalb eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

Nach Art. 10 BayKiBiG bieten Kindertageseinrichtungen jedem Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Ziel ist es, bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen zu eröffnen, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken und Integration sowie gesellschaftliche Teilhabe zu fördern. Die Kinder werden ihrem Alter,

Entwicklungsstand und ihren Kommunikationsmöglichkeiten entsprechend an Entscheidungen über den Einrichtungsallday und die Gestaltung der Einrichtung beteiligt.

Art. 11 BayKiBiG verpflichtet das pädagogische Personal, alle Kinder entsprechend der Vielfalt des menschlichen Lebens in die Bildungs- und Erziehungsprozesse einzubeziehen. Jedes Kind wird entsprechend seinen individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten gefördert. Zugleich werden seine sozialen Kompetenzen und seine Fähigkeit zur Teilhabe an der Gemeinschaft gestärkt. Eltern und pädagogische Mitarbeitende arbeiten partnerschaftlich zusammen und tauschen sich regelmäßig über die Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes aus.



Art. 9b BayKiBiG konkretisiert den Kinderschutz. Bei gewichtigen Anhaltspunkten für eine mögliche Kindeswohlgefährdung nehmen die Fachkräfte eine Gefährdungseinschätzung vor und ziehen eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzu. Eltern und Kind werden beteiligt, soweit der wirksame Schutz des Kindes dadurch nicht gefährdet wird.

Ausführungsverordnung zum BayKiBiG

Die Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetz – AVBayKiBiG – legt die verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele für staatlich geförderte Kindertageseinrichtungen fest.

Das Kind wird darin als aktive und kompetente Persönlichkeit verstanden, die ihre Bildung von Anfang an mitgestaltet. Aufgabe des pädagogischen Personals ist es, ein anregendes Lernumfeld zu schaffen und die Entwicklung grundlegender Kompetenzen zu unterstützen.

Die pädagogische Begleitung erfolgt individuell und ganzheitlich. Berücksichtigt werden insbesondere Alter, Entwicklungsstand, Stärken, Begabungen, Interessen, Lerntempo, Sprache, kultureller Hintergrund sowie besondere Unterstützungsbedürfnisse. Inklusion und Teilhabe bilden verbindliche Grundlagen. Kinder mit und ohne Behinderung sollen möglichst gemeinsam spielen, lernen und betreut werden.

3.4 Rechtsträger

Träger des Evangelischen Kindergartens Regenbogen ist die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Puchheim. Sie blickt auf eine langjährige Erfahrung in der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern zurück. Zur evangelischen Kindertagesbetreuung in Puchheim gehören der Kindergarten Arche Noah, der Kindergarten Regenbogen, der Naturkindergarten Löwenzahn und die Kinderkrippe Sonnenkäfer.

Jede Einrichtung besitzt ein eigenes pädagogisches Profil. Gemeinsam verbindet uns eine Haltung, in der Kinder in ihrer Individualität wahrgenommen, wertgeschätzt und verlässlich begleitet werden. Als evangelischer Träger macht die Kirchengemeinde christliche Werte wie Nächstenliebe, Vertrauen, Toleranz, Verantwortung und Achtung vor der Schöpfung im Alltag erlebbar. Familien unterschiedlicher Herkunft, Religion, Kultur und Lebensform begegnet sie offen und respektvoll.

Die Zusammenarbeit zwischen Träger, Gesamtleitung, Einrichtungsleitung und pädagogischem Team schafft die Rahmenbedingungen für eine qualitativ hochwertige und zukunftsorientierte Arbeit. Pädagogische Entwicklungen werden gemeinsam beraten und weitergeführt; zugleich bleibt Raum für das besondere Profil des Kindergartens Regenbogen als integrative Einrichtung.

3.5 Mitarbeitende der Einrichtung

Die Qualität unserer Arbeit wird wesentlich durch die Menschen geprägt, die Kinder und Familien täglich begleiten. Im Kindergarten Regenbogen arbeitet ein multiprofessionelles Team aus pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften, einer Integrationsfachkraft, Auszubildenden und Praktikantinnen bzw. Praktikanten. Eine Küchenkraft und weitere unterstützende Mitarbeitende ergänzen das Team.

Die Einrichtungsleitung trägt in enger Zusammenarbeit mit Gesamtleitung und Träger die Verantwortung für die pädagogische, personelle und organisatorische Arbeit. Sie wird durch die stellvertretende Leitung



unterstützt. Für die integrative Arbeit stimmen sich die Mitarbeitenden regelmäßig über Beobachtungen, Teilhabemöglichkeiten, Entwicklungsziele und geeignete Unterstützungsformen ab. Ein ambulanter heil- bzw. sonderpädagogischer Fachdienst ergänzt die pädagogische Arbeit einmal wöchentlich und berät Team und Familien.

Unterschiedliche Qualifikationen, Erfahrungen, Sprachen und persönliche Stärken bereichern die Arbeit. Regelmäßiger fachlicher Austausch, Fallbesprechungen, Fortbildungen, kollegiale Beratung und gemeinsame Reflexion sichern die Qualität und fördern eine verlässliche Zusammenarbeit.

3.6 Regelungen

3.6.1 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Die Anmeldung für einen Betreuungsplatz in unserer Kinderkrippe erfolgt über das zentrale Anmeldeportal LITTLE BIRD der Stadt Puchheim.

So funktioniert die Anmeldung:

- **Registrierung über LITTLE BIRD**

Eine Anmeldung über das LITTLE-BIRD-Portal ist unbedingt erforderlich. Nur wenn das Kind dort registriert und eine Betreuungsanfrage gestellt wurde, kann es bei der Platzvergabe berücksichtigt werden.

- **Persönliches Kennenlernen**

Uns ist wichtig, dass Eltern unsere Einrichtung kennenlernen können. Hierfür kann direkt mit der Einrichtungsleitung ein persönlicher Besichtigungstermin vereinbart werden. Eine weitere Möglichkeit bietet unser jährlich stattfindender Tag der offenen Tür.

- **Anmeldeschluss zum neuen Kita-Jahr**

Für einen Betreuungsbeginn zum 1. September sollten die Anmeldungen bis spätestens 15. März über LITTLE BIRD vorliegen.

- **Platzvergabe**

Die reguläre Platzvergabe für das kommende Kita-Jahr findet im Frühjahr statt. Die Eltern erhalten über LITTLE BIRD eine entsprechende Reservierungs- bzw. Platzzusage.

- **Aufnahme während des Kita-Jahres**

Werden im laufenden Kita-Jahr Betreuungsplätze frei, können diese auch unterjährig wiederbesetzt werden. Dabei werden die im LITTLE-BIRD-Portal vorliegenden Anfragen und die Warteliste berücksichtigt.



Über das LITTLE-BIRD-Elternportal der Stadt Puchheim können Eltern nach Betreuungsangeboten suchen, sich über die verschiedenen Einrichtungen informieren und eine Betreuungsanfrage stellen.

Zum Anmeldeportal:



<https://portal.little-bird.de/Suche/Puchheim>

3.6.2 Öffnungs-, Bring- und Abholzeiten

Der Evangelische Kindergarten Regenbogen in Puchheim ist montags bis freitags von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet.

Um den Kindern einen ruhigen und verlässlichen Start in den Kindergartenalltag zu ermöglichen, gelten folgende Bringzeiten:

- 7.00 Uhr bis 7.30 Uhr
- 7.30 Uhr bis 8.00 Uhr
- 8.00 Uhr bis 8.30 Uhr
- 8.30 Uhr bis 8.45 Uhr

Spätestens um 8.45 Uhr sollen alle Kinder im Kindergarten angekommen sein. Anschließend beginnt die pädagogische Kernzeit. In dieser Zeit finden unter anderem der Morgenkreis, das gemeinsame Spiel, pädagogische Angebote, Projekte und weitere Aktivitäten statt.

Die Kinder können in folgenden Zeitfenstern abgeholt werden:

- 12.45 Uhr bis 13.00 Uhr
- 13.30 Uhr bis 14.00 Uhr
- 14.30 Uhr bis 15.00 Uhr
- 15.30 Uhr bis 16.00 Uh

Wir haben uns bewusst für Abholzeitfenster von jeweils einer halben Stunde entschieden. Dadurch erhalten die Eltern einen größeren zeitlichen Spielraum und können die Abholung ihres Kindes besser mit ihrem Alltag und ihren persönlichen Verpflichtungen vereinbaren. Gleichzeitig bleiben die Abläufe für die Kinder und das pädagogische Personal übersichtlich und verlässlich.



Die Bring- und Abholzeiten richten sich nach der jeweils vereinbarten Buchungszeit. Feste Zeitfenster geben den Kindern Orientierung und Sicherheit und vermeiden wiederholte Unterbrechungen des pädagogischen Alltags.

Abweichungen sind in begründeten Ausnahmefällen möglich und müssen rechtzeitig mit dem pädagogischen Personal abgesprochen werden. Die Kinder werden ausschließlich an die Personensorgeberechtigten oder an zuvor benannte und abholberechtigte Personen übergeben.

3.6.3 Kita - Schließtage

Bei der Planung unserer Schließzeiten achten wir darauf, die Bedürfnisse der Familien ebenso wie die organisatorischen und pädagogischen Anforderungen der Einrichtung zu berücksichtigen. Die Kinderkrippe ist an maximal 30 Tagen im Kalenderjahr geschlossen.

Damit Familien frühzeitig und verlässlich planen können, werden die Schließtage – wie in allen vier evangelischen Kindertageseinrichtungen – rechtzeitig bekannt gegeben. Zu Beginn des Kita-Jahres erhalten die Eltern eine Übersicht über die geplanten Schließzeiten für das gesamte Kalenderjahr.

Grundsätzlich ist die Kinderkrippe zu folgenden Zeiten geschlossen:

- zwei Wochen während der Weihnachtsferien
- drei Wochen im August während der Sommerferien
- zwei pädagogische Klausur- bzw. Fortbildungstage pro Jahr
- ein Brückentag pro Jahr

Die pädagogischen Klausur- und Fortbildungstage dienen der gemeinsamen Weiterentwicklung unseres Teams und unserer pädagogischen Arbeit. Sie bieten Raum für Fortbildung, Reflexion, konzeptionelle Arbeit und die Planung gemeinsamer pädagogischer Schwerpunkte.

Darüber hinaus können sich in einzelnen Jahren geringfügige Veränderungen oder zusätzliche Schließtage ergeben. Über diese werden die Eltern frühzeitig informiert, sodass eine möglichst verlässliche Planung für die Familien gewährleistet ist.

3.6.4 Essen und Getränkeangebot für die Kinder

Ernährung und Verpflegung – 100 % Bio

Eine ausgewogene, abwechslungsreiche und kindgerechte Ernährung ist für uns ein wichtiger Bestandteil des Krippenalltags. Gerade in den ersten Lebensjahren werden Essgewohnheiten und Geschmacksvorlieben entscheidend mitgeprägt. Deshalb möchten wir den Kindern von Anfang an Freude am Essen vermitteln, ihnen unterschiedliche Lebensmittel näherbringen und sie dabei unterstützen, ein gesundes und selbstbestimmtes Essverhalten zu entwickeln.

In unserer Kinderkrippe setzen wir bei der gesamten Verpflegung konsequent auf Bio-Qualität. Dies gilt für alle Mahlzeiten und Lebensmittel, die wir den Kindern während des Krippentages anbieten – vom



Frühstück über Zwischenmahlzeiten und Obst und Gemüse bis hin zum Mittagessen und den Getränken. Wo es möglich ist, achten wir zusätzlich auf regionale, saisonale und fair gehandelte Produkte.

Das Frühstück

Für unser Frühstück gibt es einen eigens für die Kinder entwickelten Frühstückssplan. Dieser wird regelmäßig überprüft und an das Alter, die Bedürfnisse und die Geschmackserfahrungen der Kinder angepasst. Gleichzeitig orientieren wir uns am Saisonkalender und bieten unterschiedliche Obst- und Gemüsesorten entsprechend der Jahreszeit an.

Durch das abwechslungsreiche Angebot können die Kinder vertraute Lebensmittel genießen und gleichzeitig immer wieder neue Geschmacksrichtungen, Konsistenzen und Lebensmittel kennenlernen. Dabei entscheiden die Kinder selbst, was und wie viel sie probieren und essen möchten.

Unser pädagogisches Personal wurde im Bereich Ernährung durch die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) geschult. Die vermittelten Grundlagen unterstützen uns dabei, die Mahlzeiten ausgewogen, altersgerecht und an den Ernährungsbedürfnissen von Kindern unter drei Jahren orientiert zusammenzustellen.

Das Mittagessen

Auch unser Mittagessen entspricht unserem Anspruch einer konsequenten Bio-Verpflegung. Es wird täglich frisch geliefert und bietet den Kindern eine abwechslungsreiche und kindgerechte Auswahl.

Die Einhaltung aller notwendigen Hygienestandards, der Kühlkette sowie die Kontrolle der Temperaturen sind für uns selbstverständlich. Gleichzeitig legen wir Wert darauf, die Speisen ansprechend und kindgerecht anzurichten.

Soweit es Alter und Entwicklungsstand zulassen, dürfen sich die Kinder ihr Essen selbst nehmen und entscheiden, was und wie viel sie essen möchten. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten sie dabei aufmerksam und unterstützen sie, die eigenen Bedürfnisse sowie Hunger- und Sättigungsgefühle zunehmend wahrzunehmen.

Die Herkunft unserer Lebensmittel

Unsere Lebensmittel beziehen wir in Bio-Qualität, unter anderem über den Ökoring und REWE-Bio. Zusätzlich achten wir auf kurze Wege und arbeiten, wo es möglich ist, mit regionalen Anbietern zusammen.

Zweimal in der Woche erhalten wir abwechselnd frisches Bio-Brot und Bio-Semmeln vom Café Rannert. Die Getränke werden vom Liefersdienst Sterl aus Puchheim.

Das Essen als Teil unserer pädagogischen Arbeit

Für uns bedeutet Essen weit mehr als die reine Versorgung der Kinder. Gemeinsame Mahlzeiten sind wichtige Bildungs-, Beziehungs- und Gemeinschaftssituationen. Die Kinder erleben Selbstständigkeit und Mitbestimmung, entdecken neue Geschmäcker und erfahren einen wertschätzenden Umgang mit Lebensmitteln.



Mit unserer konsequenten Bio-Verpflegung möchten wir zugleich einen Beitrag zu Nachhaltigkeit, Umweltbewusstsein und einem verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen leisten. So erleben die Kinder bereits von klein auf, dass eine bewusste Ernährung und die Wertschätzung unserer Umwelt selbstverständlich zu unserem Alltag gehören.

Gesund, biologisch, abwechslungsreich und mit Freude gemeinsam essen – das ist unser Anspruch an die Verpflegung an den Kindergarten Regenbogen.

3.6.5 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Hygiene, Infektionsschutz und Sicherheit sind verbindliche Bestandteile unseres Alltags. Die Mitarbeitenden werden regelmäßig zu Infektionsschutz, Lebensmittelhygiene, Arbeitssicherheit und Brandschutz unterwiesen. Pädagogische Mitarbeitende absolvieren die vorgeschriebenen Erste-Hilfe-Schulungen für Bildungs- und Betreuungseinrichtungen und frischen ihre Kenntnisse in den vorgesehenen Abständen auf.

Reinigungs-, Hygiene- und Notfallpläne geben Orientierung. Medikamente werden nur auf Grundlage klarer schriftlicher Vereinbarungen verabreicht. Bei Erkrankungen gelten die gesetzlichen Vorgaben und die mit den Familien kommunizierten Einrichtungsregelungen. Übungen und regelmäßige Kontrollen helfen, in Notfällen ruhig und abgestimmt zu handeln.

3.6.6 Raum – und Gartengestaltung

Im Erdgeschoss befinden sich drei Gruppenräume mit jeweils einer Galerie und einem Nebenraum. Hinzu kommen ein gemeinsamer Sanitärbereich mit Wickelmöglichkeit sowie verschiedene Funktions- und Materialbereiche. Im Obergeschoss liegen der Turnraum und Räume für Teamarbeit, Gespräche, Kleingruppenangebote und therapeutische bzw. heilpädagogische Begleitung.

Die Gruppengröße richtet sich nach der Belegung der Integrationsplätze. Ab September 2026 stehen in der Papageiengruppe fünf Integrationsplätze und zehn weitere Plätze zur Verfügung; vier zusätzliche Integrationsplätze verteilen sich auf die beiden anderen Gruppen.

Räume und Materialien sollen Orientierung, Selbstständigkeit, Spiel, Bewegung, Kommunikation und Rückzug ermöglichen. Bildkarten, klare Strukturen, angepasste Materialien, reizarme Bereiche und flexibel nutzbare Kleingruppenräume werden eingesetzt, wenn sie Kindern die Teilhabe erleichtern. Die Raumgestaltung wird anhand der Interessen und Bedürfnisse der Kinder regelmäßig weiterentwickelt.

Gruppen- und Nebenräume

Der Kindergarten verfügt über drei Gruppenräume. Jeder Gruppenraum ist einer festen Stammgruppe zugeordnet und bildet für die Kinder einen vertrauten Ausgangspunkt im Tagesablauf.

Die Gestaltung und Ausstattung orientieren sich am Alter, am Entwicklungsstand sowie an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder. Unterschiedliche Spiel- und Funktionsbereiche laden zum

Bauen und Konstruieren, kreativen Gestalten, gemeinsamen Spielen, Lesen, Erzählen und Ausruhen ein. Die Materialien sind für die Kinder möglichst übersichtlich angeordnet und selbstständig erreichbar.



FOTOS Räume

Zu jedem Gruppenraum gehört ein Nebenraum. Dieser kann flexibel genutzt werden, beispielsweise:

- für Kleingruppenarbeit und pädagogische Angebote,
- als Rückzugs- und Ruhebereich,
- für Rollenspiele und ungestörtes Spiel,
- für sprachliche, kreative oder naturwissenschaftliche Aktivitäten sowie
- für individuelle Förderung und Gespräche.

Die Nebenräume ermöglichen es, unterschiedliche Bedürfnisse gleichzeitig zu berücksichtigen. Kinder können Gemeinschaft erleben und bei Bedarf einen ruhigeren, überschaubaren Bereich aufsuchen.

FOTS Nebenräume

Teiloffene Nutzung

Im Rahmen unseres teiloffenen Konzeptes haben die Kinder neben ihrer festen Stammgruppe die Möglichkeit, weitere Räume und Spielbereiche der Einrichtung zu nutzen. Dadurch erweitern sich ihre Erfahrungs- und Begegnungsmöglichkeiten. Sie können Kontakte zu Kindern und Mitarbeitenden aus anderen Gruppen aufbauen und ihren Interessen zunehmend selbstständig nachgehen.

Klare Regeln, vereinbarte Zuständigkeiten und eine verlässliche Aufsicht sorgen dafür, dass die Kinder die erweiterten Freiräume sicher nutzen können.

Flur

Die großzügige Flur ist ein zentraler Begegnungsort unserer Einrichtung. Hier treffen sich Kinder aus allen Gruppen und erleben sich als Teil der gesamten Kindergartengemeinschaft. Die Flur kann für



gemeinsame Begrüßungskreise, Feste, Aktionen, Ausstellungen und gruppenübergreifende Angebote genutzt werden.

Je nach Tageszeit und pädagogischer Planung entstehen dort zusätzliche Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten. Die Nutzung wird so gestaltet, dass Fluchtwege frei bleiben und die Sicherheit der Kinder jederzeit gewährleistet ist.

FOTS

Turnhalle

Für Bewegung, Rhythmik, Tanz, Spiele und pädagogische Projekte steht uns ein Mehrzweckraum im Evangelischen Gemeindehaus zur Verfügung. Dort können die Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben und vielfältige körperliche Erfahrungen sammeln.

Unser Bewegungsraum befindet sich im Gemeindehaus der Evangelischen Auferstehungskirche. Von Montag bis Freitag ist dort in der Zeit von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr ein Raum für den Kindergarten Arche Noah reserviert.

Der Bewegungsraum bietet den Kindern ausreichend Platz für vielfältige Bewegungsangebote, Turnen, Tanz, Rhythmik und gemeinsame Spiele. Hier können sie ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachgehen, unterschiedliche Materialien ausprobieren und ihre motorischen Fähigkeiten weiterentwickeln.

FOTOS

Die regelmäßige Nutzung unterstützt insbesondere die Körperwahrnehmung, Koordination, Geschicklichkeit, Ausdauer und das Gleichgewicht. Gleichzeitig erleben die Kinder Freude an der Bewegung, stärken ihr Selbstvertrauen und lernen bei gemeinsamen Aktivitäten, Rücksicht zu nehmen, Regeln einzuhalten und miteinander zu kooperieren.

Die Angebote werden von den pädagogischen Mitarbeitenden begleitet und an das Alter, den Entwicklungsstand sowie die individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder angepasst.

Bewegungsangebote fördern insbesondere Körperwahrnehmung, Koordination, Gleichgewicht, Geschicklichkeit, Selbstvertrauen und soziales Lernen. Bei der Nutzung werden die Materialien und Angebote an Alter, Entwicklungsstand und individuelle Fähigkeiten der Kinder angepasst.

Ruhe und Rückzug

Kinder benötigen im Laufe eines Kindertages neben Gemeinschaft und Aktivität auch Ruhe, Entspannung und Rückzug. Deshalb stehen ihnen geschützte und gemütlich gestaltete Bereiche zur Verfügung. Dort können sie Bilderbücher betrachten, Geschichten hören, sich ausruhen oder für eine gewisse Zeit ungestört beschäftigen.



Kein Kind wird zum Schlafen gezwungen. Ruhebedürfnisse und individuelle Signale werden aufmerksam wahrgenommen und berücksichtigt. Gleichzeitig bleiben Aufsicht und Erreichbarkeit der pädagogischen Mitarbeitenden gewährleistet.

Sanitär- und Pflegebereiche

Die Sanitärbereiche sind auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und unterstützen sie dabei, zunehmend selbstständig zu handeln. Toilettengänge und notwendige Hilfestellungen werden respektvoll und unter Wahrung der Intimsphäre begleitet.

Die Kinder erhalten nur so viel Unterstützung, wie sie tatsächlich benötigen. Hilfe wird angekündigt und erklärt. Persönliche Grenzen, Schamgefühle sowie verbale und nonverbale Signale werden ernst genommen.

FOTOS

3.6.7 Außenbereich

Der etwa 1.500 Quadratmeter große Garten bietet einen Sandbereich, eine Ritterburg, ein Piratenschiff, Nestschaukeln, ein Trampolin, eine Matschküche, einen mobilen Wasserspielbereich, Terrassen und Gemüsebeete. Ein großer überdachter Freisitz kann für Bewegung, Fahrzeuge, Begegnungen, Andachten und Feste genutzt werden.

Der Außenbereich eröffnet vielfältige Sinnes-, Bewegungs- und Naturerfahrungen. Kinder können klettern, balancieren, bauen, beobachten, gestalten und Verantwortung für Pflanzen übernehmen. Wir achten auf unterschiedliche Schwierigkeitsgrade, zugängliche Spielmöglichkeiten und bei Bedarf individuelle Hilfen, damit alle Kinder aktiv beteiligt sein können.

4 Pädagogische Grundhaltung

Im Evangelischen Kindergarten Regenbogen betrachten wir jedes Kind als einzigartige, handlungsfähige Persönlichkeit. Kinder bringen unterschiedliche Lebenserfahrungen, Interessen, Gefühle, Kompetenzen und Entwicklungsbedürfnisse mit. Wir nehmen sie aufmerksam wahr und begegnen ihnen respektvoll, wertschätzend und zugewandt. Verlässliche Strukturen geben ihnen Sicherheit und Orientierung. Gleichzeitig erhalten sie Freiräume, in denen sie eigene Erfahrungen sammeln, Entscheidungen treffen und sich in ihrem persönlichen Tempo entwickeln können.

Kinder und Erwachsene besitzen für uns die gleiche Würde und den gleichen Wert. Dennoch tragen die pädagogischen Mitarbeitenden die Verantwortung für den Schutz der Kinder, die Gestaltung des verlässlichen Rahmens und die Qualität der Beziehungen. Die Gedanken, Gefühle, Bedürfnisse und Sichtweisen der Kinder werden ernst genommen. Entsprechend ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren Kommunikationsmöglichkeiten werden sie an Entscheidungen beteiligt. Nicht alle Wünsche



können umgesetzt werden. Jedes Anliegen wird jedoch aufmerksam wahrgenommen, verständlich beantwortet und respektvoll behandelt.

Wir achten die Persönlichkeit und die persönlichen Grenzen jedes Kindes. Verbale und nonverbale Äußerungen sind für uns gleichermaßen bedeutsam. Ein Zurückweichen, ein abgewandter Blick, eine veränderte Körperhaltung, Schweigen oder ein klares Nein können auf Zustimmung, Ablehnung oder Unwohlsein hinweisen. Unsere Mitarbeitenden beobachten diese Signale aufmerksam und reagieren feinfühlig und verlässlich. Körperkontakt wird angeboten, wenn ein Kind Trost, Schutz oder Unterstützung benötigt, jedoch niemals eingefordert. Wir geben so viel Hilfe wie notwendig und lassen zugleich so viel Selbstständigkeit wie möglich zu.

Ein ehrlicher, nachvollziehbarer und verlässlicher Umgang prägt unsere Beziehungen. Pädagogische Mitarbeitende benennen ihre Wahrnehmungen, Gefühle und persönlichen Grenzen respektvoll, ohne Kinder dafür verantwortlich zu machen. Auch Erwachsene können Fehler machen. Wir sprechen Fehler offen an, übernehmen Verantwortung und entschuldigen uns, wenn unser Verhalten ein Kind verletzt oder eine Grenze überschritten hat. Kinder erleben dadurch glaubwürdige Vorbilder und erfahren, dass Meinungsverschiedenheiten und Konflikte zu Beziehungen gehören und gemeinsam bearbeitet werden können.

Wir unterstützen Kinder dabei, schrittweise Verantwortung für ihr eigenes Handeln, ihre Entscheidungen und ihre Grenzen zu übernehmen. Dabei orientieren wir uns an ihrem Alter und ihren individuellen Fähigkeiten. Kinder erhalten Gelegenheiten, eigene Lösungswege zu entwickeln, Aufgaben zu übernehmen und zum Gelingen der Gemeinschaft beizutragen. Für die Gestaltung und Qualität der Beziehung bleiben jedoch immer die Erwachsenen verantwortlich. Ein Kind trägt niemals die Verantwortung für die Gefühle, Reaktionen oder das Verhalten einer erwachsenen Person.

Unsere pädagogische Haltung ist von Feinfühligkeit und einer bewussten Gestaltung der Beziehungen geprägt. Bei auffälligem oder herausforderndem Verhalten betrachten wir nicht nur das unmittelbar Sichtbare. Wir fragen vielmehr, welches Bedürfnis, welche Belastung, Erfahrung oder Botschaft sich darin ausdrücken könnte. Gerade in schwierigen Situationen benötigen Kinder ruhige und verständnisvolle Erwachsene, die Orientierung geben, Gefühle begleiten und gemeinsam mit ihnen nach tragfähigen Lösungen suchen. Beschämung, Abwertung, Einschüchterung, Drohungen und Strafen sind mit unserer pädagogischen Haltung nicht vereinbar.

Auch die Zusammenarbeit mit Eltern und Sorgeberechtigten gestalten wir respektvoll, offen und auf Augenhöhe. Familien kennen ihr Kind und seine Lebensgeschichte in besonderer Weise und sind deshalb wichtige Partnerinnen und Partner unserer pädagogischen Arbeit. Unterschiedliche Familienformen, Lebensentwürfe, kulturelle Hintergründe und Erziehungserfahrungen werden anerkannt. Wir hören aufmerksam zu, nehmen Fragen, Sorgen und unterschiedliche Sichtweisen ernst und suchen gemeinsam nach Lösungen, die das Wohlbefinden und die Entwicklung des Kindes unterstützen. Rückmeldungen, Anregungen und Beschwerden betrachten wir als wertvolle Impulse zur Reflexion und Weiterentwicklung unserer Arbeit.



4.1 Inklusion

Integration und Inklusion

Seit dem 26. März 2009 gilt die UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland als verbindliches Recht. Sie verpflichtet Staat und Gesellschaft dazu, die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen zu gewährleisten und bestehende Barrieren abzubauen. Ihr zentrales Leitbild ist die Inklusion: Alle Menschen sollen von Anfang an selbstverständlich zur Gemeinschaft gehören und an sämtlichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens teilhaben können.

Die Begriffe Integration und Inklusion werden häufig gemeinsam verwendet, beschreiben jedoch unterschiedliche Ansätze. Integration bedeutet, Menschen, die bislang ausgeschlossen oder in ihren Teilhabemöglichkeiten eingeschränkt waren, in bestehende Strukturen einzubeziehen. Inklusion geht darüber hinaus. Sie verfolgt das Ziel, Strukturen von Anfang an so zu gestalten, dass niemand ausgeschlossen wird und eine nachträgliche Eingliederung nicht erforderlich ist.

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet Inklusion, die Vielfalt der Kinder und Familien als selbstverständlichen Bestandteil unserer Gemeinschaft anzuerkennen. Unterschiede werden nicht als Abweichung betrachtet, sondern als Ausdruck menschlicher Individualität und als Bereicherung des gemeinsamen Lernens. Vielfalt zeigt sich unter anderem in folgenden Bereichen:

- Alter und Entwicklungsstand
- familiäre und soziale Lebensbedingungen
- Geschlecht und geschlechtliche Identität
- Sprache, Kultur und Herkunft
- Religion und Weltanschauung
- körperliche, geistige oder seelische Beeinträchtigungen
- individuelle Fähigkeiten und Begabungen
- persönliche Erfahrungen und besondere Lebenslagen

Unser Blick richtet sich auf die Persönlichkeit, die Fähigkeiten und die Entwicklungsmöglichkeiten jedes Kindes. Wir möchten den besonderen „Funken“ eines jeden Kindes erkennen und ihm Vertrauen in die eigenen Kräfte vermitteln. Kinder erhalten ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren Kommunikationsmöglichkeiten entsprechend Freiräume für eigene Entscheidungen. Wir begegnen ihnen respektvoll und gleichwürdig, nehmen ihre Gefühle und Bedürfnisse ernst und bieten die Unterstützung an, die sie für eine möglichst selbstständige Beteiligung benötigen.

Inklusive Pädagogik bedeutet für uns zugleich, vorurteilsbewusst zu handeln und Kinder nicht vorschnell bestimmten Kategorien oder vermeintlichen „Schubladen“ zuzuordnen. Wir überprüfen deshalb regelmäßig, welche Barrieren in unseren Räumen, Abläufen, Materialien, Angeboten oder Haltungen



bestehen. Unser Ziel ist es, diese Barrieren abzubauen und allen Kindern verlässliche Zugänge zu Bildung, Spiel, Gemeinschaft und Mitbestimmung zu eröffnen.

Die Einrichtungsleitung des Evangelischen Kindergartens Regenbogen ist Diplom-Pädagogin. Zusätzlich hat sie beim Evangelischen Kita-Verband Bayern e. V. die zertifizierte Weiterbildung „Inklusion – Reichtum der Vielfalt“ absolviert und die Qualifikation „Fachpädagogin für Inklusion“ erworben. Zu den Inhalten der Weiterbildung gehörten unter anderem die Grundlagen inklusiver Pädagogik, kultursensible Bildung sowie die Begleitung von Kindern mit Behinderungen, herausforderndem Verhalten, besonderen Begabungen und unterschiedlichen Lebenslagen.

Durch ihre pädagogische Ausbildung, ihre Zusatzqualifikation und ihre Leitungserfahrung bringt die Einrichtungsleitung umfassende Fachkenntnisse in die inklusive Weiterentwicklung des Kindergartens ein. Sie begleitet das Team bei der Reflexion der pädagogischen Haltung, unterstützt die Gestaltung geeigneter Rahmenbedingungen und fördert die Zusammenarbeit mit Familien, Fachdiensten und weiteren Kooperationspartnern.

4.2 UN – Kinderrechtskonvention

Unsere pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als verlässliche Begleiter*innen der Kinder. Gerade in den ersten Lebensjahren brauchen Kinder Menschen, die ihnen Sicherheit und Geborgenheit geben, ihre Signale wahrnehmen, ihre Bedürfnisse ernst nehmen und ihnen gleichzeitig zutrauen, die Welt zunehmend selbstständig zu entdecken.

Unser pädagogisches Handeln orientiert sich an den Bedürfnissen und Rechten jedes einzelnen Kindes. Grundlage hierfür sind insbesondere die in der UN-Kinderrechtskonvention verankerten Kinderrechte. Jedes Kind hat – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Religion, Entwicklungsstand oder individuellen Voraussetzungen – die gleichen Rechte.

Für unseren Kita - Alltag bedeutet dies insbesondere das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung, das Recht auf Leben und bestmögliche Entwicklung, das Recht auf Wahrung des Kindeswohls, das Recht auf Beteiligung und freie Meinungsäußerung, das Recht auf Schutz der Privatsphäre und persönlichen Ehre, das Recht auf Schutz vor Gewalt, Misshandlung, Vernachlässigung und Ausbeutung, das Recht auf Gesundheit, Versorgung und angemessene Lebensbedingungen, das Recht auf Bildung und Förderung, das Recht auf Spiel, Freizeit und Erholung, das Recht auf Information sowie das Recht auf besondere Fürsorge und Unterstützung bei Behinderung.

Auch sehr junge Kinder können ihre Rechte wahrnehmen. Sie tun dies nicht immer mit Worten, sondern durch Mimik, Gestik, Körperhaltung, Laute, Hinwendung oder Abwendung, Freude, Unwohlsein und ein deutliches „Nein“. Diese Ausdrucksformen nehmen wir ernst.

Wir verstehen unsere Rolle deshalb als:

-schützend:

Der Schutz und das Wohl der Kinder haben für uns höchste Priorität. Grundlage unseres Handelns ist unser Kinderschutzkonzept. Wir beobachten aufmerksam, nehmen verbale und nonverbale Signale ernst, achten persönliche und körperliche Grenzen und handeln, wenn ein Kind Schutz oder



Unterstützung benötigt. Das Recht des Kindes auf eine gewaltfreie Erziehung und den Schutz seiner körperlichen und seelischen Unversehrtheit ist für uns nicht verhandelbar.

- beobachtend und wahrnehmend:

Eine aufmerksame und wertfreie Beobachtung gehört zu den wesentlichen Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit. Sie hilft uns, jedes Kind mit seinen Interessen, Bedürfnissen, Stärken und individuellen Entwicklungsschritten kennenzulernen. Unsere Beobachtungen bilden die Grundlage für die Gestaltung unserer pädagogischen Angebote und für einen fundierten Austausch mit den Eltern.

- fördernd und bildungsbegleitend:

Bildung und Entwicklung finden nicht nur in geplanten Angeboten statt, sondern während des gesamten Krippentages. Beim Anziehen, Essen, Wickeln, Spielen, Aufräumen, Bewegen oder gemeinsamen Entdecken entstehen wertvolle Lerngelegenheiten. Wir greifen diese Situationen auf, geben Impulse und unterstützen die Kinder darin, ihre Fähigkeiten zu entdecken und weiterzuentwickeln.

-beteiligtend:

Kinder haben ein Recht auf Beteiligung. Deshalb ermöglichen wir ihnen entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand, Entscheidungen mitzugestalten. Sie dürfen beispielsweise entscheiden, womit und mit wem sie spielen möchten, was und wie viel sie essen, ob sie etwas ausprobieren möchten oder wann sie Nähe beziehungsweise Abstand benötigen. Ein „Nein“ oder ein deutliches Abwenden wird von uns wahrgenommen und ernst genommen. Partizipation beginnt für uns bereits in der Krippe.

- beratend und familienorientiert:

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und Expert*innen für ihr Kind. Deshalb verstehen wir die Zusammenarbeit mit ihnen als Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Ein vertrauensvoller, wertschätzender und offener Austausch bildet hierfür die Grundlage. Gemeinsam tragen wir Verantwortung dafür, die Entwicklung und das Wohlbefinden des Kindes bestmöglich zu unterstützen.

-lösungsorientiert:

Kinder brauchen nicht für jedes Problem eine fertige Lösung von Erwachsenen. Wir begleiten sie dabei, eigene Lösungswege zu entdecken. Besonders in Konfliktsituationen geben wir Sicherheit, helfen beim Wahrnehmen und Benennen von Gefühlen und unterstützen die Kinder dabei, zunehmend eigene Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Dabei gilt selbstverständlich: Wo Kinder sich oder andere gefährden oder Grenzen verletzt werden, greifen wir schützend ein.

- helfend und ermutigend:

Wir sind für die Kinder da, wenn sie Unterstützung benötigen. Dabei achten wir darauf, ihnen nicht vorschnell Aufgaben abzunehmen. Wir geben so viel Hilfe wie nötig und so viel Selbstständigkeit wie möglich. Gleichzeitig ermutigen wir die Kinder, einander wahrzunehmen, sich gegenseitig zu unterstützen und Gemeinschaft zu erleben.



-ko-konstruktiv:

Kinder gestalten ihre Bildungs- und Entwicklungsprozesse aktiv mit. Sie sind neugierig, kompetent und von Beginn an daran interessiert, ihre Umwelt zu verstehen. Unsere pädagogischen Fachkräfte begleiten diese Prozesse als Co-Konstrukteur*innen. Gemeinsam mit den Kindern entdecken, fragen, forschen und lernen wir. Dabei geben wir nicht alle Antworten vor, sondern schaffen Räume, in denen Kinder eigene Erfahrungen machen können.

-Vorbild:

Kinder lernen in hohem Maße durch Beobachtung und Nachahmung. Deshalb sind wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst. Ein respektvoller Umgang, Höflichkeit, gegenseitige Unterstützung, ein angemessener Umgang mit Konflikten sowie Worte wie „Bitte“, „Danke“ und „Entschuldigung“ werden nicht nur eingefordert, sondern von uns im Alltag vorgelebt.

-wegbereitend:

Mit dem Eintritt in die Kinderkrippe erleben viele Kinder erstmals einen Übergang von der Familie in eine außerfamiliäre Betreuung. Deshalb gestalten wir die Eingewöhnung besonders behutsam und individuell. Sicherheit, Vertrauen und eine tragfähige Beziehung bilden die Grundlage dafür, dass das Kind seine neue Umgebung entdecken kann. Auch den späteren Übergang von der Krippe in den Kindergarten bereiten und begleiten wir gemeinsam mit dem Kind und seiner Familie.

-alltagsorientiert:

Unser Krippenalltag orientiert sich an vertrauten und wiederkehrenden Abläufen. Essen vorbereiten, Tisch decken, aufräumen, Wäsche versorgen oder kleinere hauswirtschaftliche Tätigkeiten gehören selbstverständlich dazu. Die Kinder dürfen diese Tätigkeiten beobachten und sich entsprechend ihren Fähigkeiten beteiligen. Wiederkehrende Abläufe und Rituale geben Orientierung, schaffen Sicherheit und ermöglichen den Kindern, Selbstständigkeit und Verantwortung zu entwickeln.

- achtsam gegenüber Nähe, Distanz und Intimsphäre:

Besonders Pflege-, Wickel-, Schlaf- und Anziehsituationen erfordern einen respektvollen und sensiblen Umgang. Wir kündigen Handlungen an, beziehen die Kinder ein und achten auf ihre Signale und persönlichen Grenzen. Jedes Kind hat ein Recht auf Privatsphäre, körperliche Selbstbestimmung und einen respektvollen Umgang mit seinem Körper.

-reflektierend:

Professionelles pädagogisches Handeln bedeutet für uns auch, das eigene Verhalten immer wieder zu hinterfragen. Im Team reflektieren wir Situationen, tauschen unterschiedliche Wahrnehmungen aus und entwickeln unsere pädagogische Arbeit kontinuierlich weiter. Fehler und Unsicherheiten dürfen angesprochen werden und werden als Möglichkeit genutzt, gemeinsam zu lernen.



- Kinderrechte sind für uns gelebter Alltag

Kinderrechte sind für uns kein zusätzliches pädagogisches Thema, sondern die Grundlage unseres täglichen Handelns. Schutz, Beteiligung und Förderung gehören untrennbar zusammen. Kinder sollen bei uns erfahren: Ich werde gesehen. Ich werde gehört. Meine Gefühle und Bedürfnisse sind wichtig. Mein Körper gehört mir. Ich darf Nein sagen. Ich darf mitentscheiden. Ich bekomme Hilfe, wenn ich sie brauche. Ich darf spielen, lernen, mich entwickeln und so sein, wie ich bin.

Unser Ziel ist es, jedem Kind einen sicheren und verlässlichen Rahmen zu geben, in dem es sich geborgen fühlt, Beziehungen aufbauen, eigene Erfahrungen sammeln und seine Persönlichkeit entwickeln kann. Dabei begleiten wir die Kinder mit Respekt, Vertrauen, Aufmerksamkeit und der Überzeugung, dass jedes Kind von Anfang an Träger eigener Rechte

4.4 Die Bedeutung des freien Spiels

Das Freispiel nimmt in unserem pädagogischen Alltag einen hohen Stellenwert ein. Es ist keine Pause vom Lernen, sondern eine der wichtigsten und elementarsten Bildungsformen im Kindesalter. Im selbstbestimmten Spiel setzt sich das Kind aktiv mit sich selbst, mit anderen Menschen und mit seiner Umwelt auseinander.

Während des Freispiels entscheiden die Kinder – innerhalb eines verlässlichen und sicheren Rahmens – möglichst selbstständig:

- wo und was sie spielen,
- mit wem sie spielen,
- welches Material sie verwenden,
- wie sie ihr Spiel gestalten und
- wie lange sie bei einer Tätigkeit bleiben.

Dadurch erleben die Kinder Selbstbestimmung, Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortung. Sie entwickeln eigene Ideen, treffen Entscheidungen, verfolgen Ziele und suchen selbstständig nach Lösungen. Wenn Kinder über einen längeren Zeitraum in ihr Spiel vertieft sind, entstehen intensive Lernprozesse. Sie üben Konzentration, Ausdauer und vorausschauendes Denken und machen die Erfahrung, dass sich Anstrengung lohnt.

Im gemeinsamen Spiel werden besonders die sprachlichen, sozialen und emotionalen Fähigkeiten gestärkt. Die Kinder nehmen Kontakt zueinander auf, sprechen Absprachen und Regeln ab, vertreten ihre eigenen Interessen, hören anderen zu und entwickeln gemeinsame Spielideen. Dabei lernen sie, Rücksicht zu nehmen, Kompromisse zu schließen, Konflikte auszutragen und mit Enttäuschungen umzugehen. Im Rollenspiel verarbeiten sie Erlebnisse und Gefühle, erproben unterschiedliche Rollen und entwickeln Verständnis für die Sichtweisen anderer Menschen.

Beim Bauen, Konstruieren, Gestalten, Experimentieren und Bewegen erweitern die Kinder zugleich ihre motorischen, kreativen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Kompetenzen. Das Freispiel



berücksichtigt die unterschiedlichen Interessen, Entwicklungsstände und Kommunikationsmöglichkeiten der Kinder. Jedes Kind kann sich entsprechend seiner Fähigkeiten beteiligen, eigene Stärken einbringen und in seinem individuellen Tempo lernen.

Die pädagogischen Fachkräfte schaffen hierfür anregende Räume, ausreichend Zeit und vielfältige, frei zugängliche Materialien. Sie beobachten die Kinder aufmerksam, nehmen ihre Themen und Bedürfnisse wahr und unterstützen sie, wenn Hilfe erforderlich ist. Sie geben Impulse, begleiten Konflikte und stehen als verlässliche Bezugspersonen zur Verfügung, ohne das Spiel unnötig zu bestimmen oder vorschnell Lösungen vorzugeben. Die Freiheit des einzelnen Kindes findet dort ihre Grenze, wo die Sicherheit, die Rechte oder die persönlichen Grenzen anderer berührt werden.

Pädagogische Wurzeln

Bedeutende Grundlagen der modernen Spielpädagogik gehen jedoch auf Friedrich Fröbel (1782–1852), den Begründer des Kindergartens, zurück. Er erkannte das Spiel als eine zentrale Ausdrucks-, Entwicklungs- und Bildungsform des Kindes. Sein Ziel war es, Kinder zu selbsttätigen, denkenden und freien Menschen heranwachsen zu lassen. Fröbels Spielpädagogik wurde später von unterschiedlichen reformpädagogischen und frühpädagogischen Ansätzen weiterentwickelt. Das heutige Verständnis des Freispiels verbindet diese historischen Grundlagen mit aktuellen Erkenntnissen über kindliche Selbstbildungsprozesse, Partizipation und das Lernen in sozialen Beziehungen.

Freies Spiel als Kinderrecht

Das Recht auf Spiel ist in Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention ausdrücklich festgeschrieben. Danach hat jedes Kind das Recht auf Ruhe, Freizeit, Spiel und altersgemäße Erholung. In Verbindung mit Artikel 12, dem Recht des Kindes, seine Meinung zu äußern und entsprechend seinem Alter und seiner Reife beteiligt zu werden, ergibt sich für unsere pädagogische Arbeit der Auftrag, Kindern echte Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Das Freispiel ist somit nicht nur eine pädagogische Methode, sondern Ausdruck der Rechte des Kindes. Wenn ein Kind selbst wählen kann, wo, was, mit wem und wie lange es spielt, erlebt es Beteiligung und Selbstbestimmung unmittelbar im Alltag. Deshalb schützen wir zusammenhängende Freispielzeiten und achten darauf, vertieft spielende Kinder möglichst nicht unnötig zu unterbrechen.

4.5 Partizipation und Teilhabe

Kinder haben das Recht, bei Entscheidungen, die ihr Leben und ihren Alltag betreffen, angemessen beteiligt zu werden. Dieses Beteiligungsrecht ergibt sich insbesondere aus Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention. Ebenso dürfen Kinder entscheiden, dass sie sich an einer Situation oder einem Entscheidungsprozess nicht beteiligen möchten. Die Verantwortung der Erwachsenen besteht darin, geeignete Möglichkeiten zur Mitwirkung zu schaffen, die Kinder zur Beteiligung einzuladen und ihr Interesse an einer gemeinsamen Gestaltung des Alltags zu fördern.

Partizipation beginnt von Anfang an. Nicht das Alter eines Kindes entscheidet darüber, ob es beteiligt werden kann, sondern die Form, in der die Beteiligung stattfindet. Kinder verfügen über unterschiedliche Fähigkeiten, Erfahrungen und Kommunikationsmöglichkeiten. Deshalb achten unsere pädagogischen



Mitarbeitenden nicht nur auf gesprochene Worte, sondern auch auf Mimik, Gestik, Körperhaltung, Blickkontakt und Verhalten. Zurückhaltung, Abwendung, Widerstand oder ein deutliches Nein werden aufmerksam wahrgenommen und respektiert.

Wir verstehen Partizipation als Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Voraussetzung dafür ist ein respektvoller und verlässlicher Dialog zwischen Kindern und Erwachsenen. Die pädagogischen Mitarbeitenden informieren die Kinder verständlich über bestehende Möglichkeiten und notwendige Grenzen. Entscheidungen und die Gründe dafür werden nachvollziehbar erklärt. Die Gedanken, Gefühle und Sichtweisen der Kinder fließen entsprechend ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren individuellen Ausdrucksmöglichkeiten in die Entscheidungsfindung ein.

Im Kindergartenalltag lernen die Kinder, ihre Bedürfnisse, Gefühle, Interessen, Wünsche und Meinungen wahrzunehmen und auszudrücken. Mit zunehmender Erfahrung können sie ihre Standpunkte erklären und begründen. Gleichzeitig erleben sie, dass andere Menschen andere Bedürfnisse und Vorstellungen haben. Sie üben, einander zuzuhören, verschiedene Sichtweisen zu respektieren, Kompromisse auszuhandeln und Konflikte fair zu bearbeiten. Auf diese Weise entwickeln sie demokratische Kompetenzen und erfahren, dass ihre Stimme gehört wird und etwas bewirken kann.

Partizipation bedeutet nicht, dass Kinder jede Entscheidung allein treffen oder alle Wünsche erfüllt werden. Die Verantwortung für Schutz, Sicherheit und Wohlbefinden liegt weiterhin bei den Erwachsenen. Einige Angelegenheiten entscheidet das Kind selbst, andere werden gemeinsam beraten und entschieden. In Situationen, in denen die pädagogischen Mitarbeitenden die Entscheidung treffen müssen, erklären sie den Kindern die Gründe verständlich und respektvoll.

Beteiligung im pädagogischen Alltag

Im täglichen Morgenkreis und im gemeinsamen Begrüßungskreis am Montag können die Kinder eigene Erlebnisse, Fragen, Themen und Ideen einbringen. Kinder und pädagogische Mitarbeitende überlegen gemeinsam, welche Interessen aufgegriffen und wie Aktivitäten gestaltet werden können. Die Kinder lernen dabei, eigene Standpunkte zu vertreten, anderen zuzuhören, abzustimmen und gemeinsame Lösungen zu entwickeln. Gleichzeitig geben die Kreise Orientierung und stärken die Gemeinschaft.

In Kinderkonferenzen werden Angelegenheiten besprochen, die mehrere Kinder oder die gesamte Gruppe betreffen. Die Kinder können Fragen stellen, Vorschläge entwickeln, Zustimmung oder Ablehnung äußern und über mögliche Lösungen beraten. Abhängig vom Thema nutzen wir Gesprächsrunden, Handzeichen, Bildkarten, Muggelsteine oder andere kindgerechte Abstimmungsverfahren. Entscheidungen werden sichtbar dokumentiert und zu einem späteren Zeitpunkt gemeinsam überprüft.

Beteiligungsmöglichkeiten bestehen beispielsweise:

- bei der Wahl von Spielort, Spielpartnerinnen und Spielpartnern, Material und Spieldauer,
- bei der Entscheidung, ob und auf welche Weise ein Kind an einem Angebot teilnimmt,
- bei der Auswahl von Liedern, Geschichten, Spielen und Gesprächsthemen,



- bei der Planung von Projekten, Ausflügen, Festen und besonderen Aktionen,
- bei der Gestaltung von Gruppenräumen, Spielbereichen und Garten,
- bei der Entwicklung und Überprüfung gemeinsamer Regeln,
- bei der Zusammenstellung von Frühstücks- und Brotzeitangeboten,
- bei der Entscheidung über den eigenen Frühstückszeitpunkt innerhalb des vorgesehenen Zeitraums,
- bei der Wahl zwischen Bewegung, Beschäftigung, Rückzug und Ruhe,
- bei der Auswahl von Materialien und Gestaltungsmöglichkeiten,
- bei der gemeinsamen Bearbeitung von Konflikten sowie
- beim Äußern von Wünschen, Kritik und Beschwerden.

Auch in persönlichen Alltagssituationen achten wir das Selbstbestimmungsrecht der Kinder. Sie dürfen äußern, von welcher vertrauten Person sie unterstützt werden möchten, ob sie Trost oder körperliche Nähe wünschen und welche Hilfe sie beim Anziehen, beim Toilettengang oder in anderen Situationen benötigen. Ein ausgesprochenes oder durch Verhalten erkennbares Nein wird respektiert, sofern keine unmittelbare Gefährdung des Kindes oder anderer Personen besteht.

Unsere pädagogischen Mitarbeitenden begleiten Entscheidungsprozesse aufmerksam und unterstützen Kinder, die ihre Anliegen nicht oder nur eingeschränkt sprachlich ausdrücken können. Dafür nutzen wir bei Bedarf Bilder, Symbole, Gegenstände, einfache Fragen, Gebärden oder überschaubare Wahlmöglichkeiten. So erhalten auch Kinder mit sprachlichen, körperlichen oder kognitiven Beeinträchtigungen verlässliche Möglichkeiten zur Mitwirkung.

Partizipation ist für Kinder glaubwürdig, wenn ihre Beiträge sichtbare Auswirkungen haben. Deshalb greifen wir Vorschläge auf, dokumentieren gemeinsame Entscheidungen und überprüfen, was umgesetzt werden konnte. Lässt sich ein Wunsch nicht erfüllen, erklären wir die Gründe verständlich. Auf diese Weise erleben die Kinder Beteiligung als verlässlichen Bestandteil ihres Alltags und entwickeln Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten sowie in gemeinschaftliche Entscheidungsprozesse.

4.8 Tagesablauf und verlässliche Strukturen

Ein verlässlicher und zugleich flexibel gestalteter Tagesablauf gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung. Wiederkehrende Rituale strukturieren den Tag und schaffen ausreichend Raum für selbstbestimmtes Spiel, gemeinschaftliche Erlebnisse, Bewegung, Bildung und Erholung.

7.00 Uhr – Beginn des Frühdienstes

Die Einrichtung öffnet. Der Frühdienst findet im Wechsel in den dafür vorgesehenen Gruppenräumen statt. Die Kinder werden persönlich begrüßt und können in ruhiger Atmosphäre in den Kindergarten tag starten.



7.30 Uhr – Beginn des gleitenden Frühstücks

In der Halle werden die Frühstückstische gedeckt und der Buffetschrank geöffnet. Die Kinder entscheiden innerhalb der vorgesehenen Frühstückszeit selbst, wann, mit wem und wie lange sie frühstücken möchten. Eine pädagogische Fachkraft begleitet die Kinder und sorgt für eine angenehme und gemeinschaftliche Atmosphäre.

8.00 Uhr – Öffnung aller Räume

Alle Gruppen- und Funktionsräume werden geöffnet. Im Rahmen unseres teiloffenen Konzeptes wählen die Kinder entsprechend ihren Interessen, Bedürfnissen und ihrem Entwicklungsstand selbstständig ihren Spielort, ihre Spielpartnerinnen und Spielpartner sowie ihre Beschäftigung.

8.45 Uhr – Beginn der pädagogischen Kernzeit

Die Eingangstür wird geschlossen. Alle Kinder sollen bis zu diesem Zeitpunkt in der Einrichtung angekommen sein, damit der weitere Tagesablauf möglichst ungestört stattfinden kann.

8.50 Uhr – Gemeinsames Aufräumen

Das Erklängen der Klangschale kündigt das Ende der ersten Freispielphase an. Die Kinder beenden ihr Spiel und räumen gemeinsam die genutzten Räume und Spielbereiche auf.

9.00 Uhr – Morgenkreis

In den Gruppen findet der tägliche Morgenkreis statt. Einmal wöchentlich treffen sich alle Kinder und pädagogischen Mitarbeitenden zu einem gemeinsamen Morgenkreis in der Halle. Der Morgenkreis bietet Raum für Begrüßung, Austausch, Gespräche, Lieder, Geschichten, religiöse Impulse und die gemeinsame Planung des Tages. Die Kinder können eigene Ideen, Wünsche und Themen einbringen.

Nach dem Morgenkreis – Freispiel und pädagogische Angebote

Nach dem Morgenkreis beginnt eine weitere Freispiel- und Bildungszeit. Die Kinder bewegen sich im vereinbarten Rahmen selbstständig im Haus und teilen einer pädagogischen Fachkraft mit, welchen Raum sie besuchen möchten. Sie wählen eigenständig den Raum, das Spielmaterial und die Angebote aus, die ihren aktuellen Interessen und den pädagogischen Themen entsprechen.

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten und begleiten die Kinder, unterstützen sie bei Bedarf und setzen gezielte Impulse. Neben dem freien Spiel finden Projekte, kreative Tätigkeiten, Bewegung, Kleingruppenangebote sowie individuelle Förder- und Bildungsangebote statt.

11.00 Uhr – Aufräumen und Gartenzeit

Die Klangschale kündigt erneut das gemeinsame Aufräumen an. Anschließend gehen die Kinder in den Garten. Dort haben sie Gelegenheit zu Bewegung, Naturerfahrungen, Rollenspiel, Begegnung und Rückzug. Je nach Wetterlage und pädagogischer Planung kann die Gartenzeit angepasst werden.

12.30 Uhr – Mittagessen und erste Abholzeit



Die angemeldeten Kinder nehmen gemeinsam das Mittagessen ein. Kinder, die nicht am Mittagessen teilnehmen, treffen sich in der Halle und können dort bis 13.00 Uhr abgeholt werden.

13.00 bis 13.30 Uhr – Ruhezeit

Nach einem ereignisreichen Vormittag beginnt eine gemeinsame Ruhephase. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen, Erlebtes zu verarbeiten und neue Kraft zu schöpfen. Die Ruhezeit wird mit leisen Geschichten, Entspannungsangeboten, Musik oder ruhigem Spiel begleitet. Dabei berücksichtigen wir die unterschiedlichen Ruhebedürfnisse der Kinder.

Ab 13.30 Uhr – Öffnung der Räume

Nach der Ruhezeit werden die Räume wieder geöffnet. Die Kinder entscheiden erneut, wo und mit wem sie spielen möchten. Je nach Tagesgestaltung finden Freispiel, kleinere Projekte und pädagogische Angebote statt.

15.00 Uhr – Nachmittagsbrotzeit

Die Kinder kommen zu einer gemeinsamen oder gleitenden Brotzeit zusammen. Der Nachmittag wird bewusst ruhiger gestaltet und bietet Raum für kleine Spiel- und Kreativangebote, Basteln, Gespräche, Entspannung und ein gemütliches Miteinander.

16.00 Uhr – Ende des Kindergartentages

Die Einrichtung schließt. Die Kinder werden persönlich verabschiedet und an ihre abholberechtigten Personen übergeben.

4.9 Unser Umgang mit Konflikten

Konflikte gehören zum Zusammenleben und sind wichtige Lerngelegenheiten. Kinder erfahren, dass unterschiedliche Wünsche und Grenzen bestehen und dass Lösungen ausgehandelt werden können. Wir begleiten sie dabei, Gefühle wahrzunehmen, Bedürfnisse auszudrücken, zuzuhören und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen.

Pädagogische Mitarbeitende greifen ein, wenn Kinder überfordert sind, Grenzen verletzt werden oder ein Machtungleichgewicht besteht. Sie schützen, übersetzen Signale und unterstützen mit Sprache, Bildern oder konkreten Wahlmöglichkeiten. Vorgefertigte Entschuldigungen werden nicht erzwungen; wichtiger sind Verständnis, Wiedergutmachung und eine tragfähige Vereinbarung.

Wiederkehrende Konflikte werden im Team reflektiert. Dabei betrachten wir auch Gruppendynamik, Raumgestaltung, Tagesstruktur und Unterstützungsbedarf, statt das Problem allein einem Kind zuzuschreiben.



5 Basiskompetenzen

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in deiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen“ (vgl. *Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan*).

Basiskompetenzen bilden die Grundlage dafür, dass Kinder sich zu selbstständigen, gemeinschaftsfähigen und lernfreudigen Persönlichkeiten entwickeln können. Im Evangelischen Kindergarten Regenbogen stärken wir diese Fähigkeiten während des gesamten Alltags – im freien Spiel, in Projekten, bei Mahlzeiten, in Gesprächskreisen, bei Bewegung und in der Begegnung mit anderen Menschen.

Als integrative Einrichtung berücksichtigen wir die unterschiedlichen Entwicklungswege, Fähigkeiten und Kommunikationsmöglichkeiten der Kinder. Angebote, Materialien und Unterstützungsformen werden so gestaltet, dass Kinder mit und ohne besonderen Unterstützungsbedarf gemeinsam lernen und sich entsprechend ihren Möglichkeiten beteiligen können.

5.1 Personale Kompetenz – die Ich-Kompetenz

Jedes Kind wird als eigenständige und einzigartige Persönlichkeit wahrgenommen. Es bringt eigene Fähigkeiten, Erfahrungen, Gefühle, Interessen und Bedürfnisse mit. Wir achten seine Würde und Identität und begegnen ihm mit Respekt, Wertschätzung und Vertrauen.

In einer sicheren und verlässlichen Umgebung unterstützen wir die Kinder dabei, ihre Stärken zu entdecken, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und persönliche Grenzen auszudrücken. Sie erhalten Gelegenheiten, Entscheidungen zu treffen, Aufgaben zu übernehmen und den Alltag mitzugestalten. Dabei geben wir so viel Unterstützung wie notwendig und lassen zugleich so viel Selbstständigkeit wie möglich zu.

Kinder verfügen über unterschiedliche Ausdrucks- und Kommunikationsmöglichkeiten. Deshalb achten wir neben gesprochenen Äußerungen auch auf Mimik, Gestik, Körperhaltung, Blickverhalten und Handlungen. Bei Bedarf nutzen wir Bildkarten, Symbole, Gebärden oder überschaubare Wahlmöglichkeiten. So kann jedes Kind erfahren, dass seine Stimme zählt und seine Entscheidungen ernst genommen werden.

Fehler betrachten wir als wichtige Lerngelegenheiten. Wir ermutigen die Kinder, etwas Neues auszuprobieren, eigene Lösungswege zu entwickeln und nach einem Misserfolg erneut zu beginnen. Dadurch stärken wir Selbstvertrauen, Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit.



5.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Im Kindergarten Regenbogen treffen Kinder mit unterschiedlichen Persönlichkeiten, Erfahrungen, Fähigkeiten und Bedürfnissen aufeinander. Im täglichen Zusammensein bauen sie Beziehungen auf, entwickeln Freundschaften und erleben sich als Teil einer vielfältigen Gemeinschaft.

Sie lernen,

- mit anderen Kindern und Erwachsenen in Kontakt zu treten,
- eigene Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken,
- die Signale und Grenzen anderer wahrzunehmen,
- zuzuhören und unterschiedliche Sichtweisen zu respektieren,
- Hilfe anzubieten und anzunehmen,
- Regeln und Vereinbarungen einzuhalten,
- Kompromisse auszuhandeln,
- Konflikte zunehmend selbstständig und gewaltfrei zu bearbeiten sowie
- Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen.

Soziale Kompetenzen entwickeln sich in konkreten Alltagssituationen. Im Morgenkreis hören die Kinder einander zu und bringen eigene Gedanken ein. Im freien Spiel sprechen sie Rollen und Spielideen ab, teilen Materialien und suchen bei Meinungsverschiedenheiten nach Lösungen. Gemeinsame Projekte, Ausflüge und Feste schaffen verbindende Erfahrungen.

Die Begegnung von Kindern mit und ohne besonderen Unterstützungsbedarf bietet vielfältige Möglichkeiten, voneinander zu lernen. Dabei achten wir darauf, dass kein Kind ausschließlich als hilfsbedürftig oder dauerhaft als helfendes Kind wahrgenommen wird. Jedes Kind soll Unterstützung erhalten, eigene Stärken einbringen und für die Gemeinschaft bedeutsam sein können.

Unsere pädagogischen Mitarbeitenden begleiten soziale Prozesse aufmerksam. Sie helfen den Kindern, Gefühle und Bedürfnisse zu verstehen und angemessen auszudrücken. Alle Gefühle dürfen sein, aber nicht jedes daraus entstehende Verhalten ist erlaubt. Wenn Grenzen verletzt werden, schützen wir die beteiligten Kinder und unterstützen sie dabei, Verständnis, Wiedergutmachung und tragfähige Lösungen zu entwickeln.

5.3 Motivationale Kompetenz

Kinder besitzen eine natürliche Neugier und möchten ihre Umwelt selbstständig entdecken. Wir greifen ihre Interessen, Fragen und Ideen auf und schaffen Möglichkeiten zum Ausprobieren, Forschen und Gestalten.

Motivation entsteht besonders dort, wo Kinder Entscheidungen treffen und erleben, dass ihr Handeln etwas bewirkt. Deshalb bieten wir Wahlmöglichkeiten, verständliche Aufgaben und unterschiedliche



Schwierigkeitsgrade an. Materialien, Zeitrahmen und Hilfestellungen werden bei Bedarf angepasst, damit jedes Kind eine bewältigbare Herausforderung findet.

Wir würdigen Anstrengung, Ausdauer und individuelle Fortschritte. Statt eines allgemeinen Lobes beschreiben wir möglichst konkret, was ein Kind ausprobiert, weiterentwickelt oder selbstständig bewältigt hat. So lernt es, die eigenen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen und Vertrauen in sein Handeln zu entwickeln.

5.4 Werte- und Orientierungskompetenz

Christliche Werte wie Nächstenliebe, Vertrauen, Ehrlichkeit, Toleranz, Rücksichtnahme, Verantwortung und Achtung vor der Schöpfung prägen unser tägliches Miteinander. Sie werden nicht nur vermittelt, sondern in Beziehungen und konkreten Alltagssituationen erfahrbar gemacht.

Die Kinder erleben, dass alle Menschen gleichwertig sind und dennoch unterschiedliche Bedürfnisse, Fähigkeiten und Lebensweisen haben. Vielfalt wird als selbstverständlicher Bestandteil unserer Gemeinschaft angenommen. Ausgrenzende oder abwertende Aussagen greifen wir auf und besprechen sie alters- und entwicklungsgerecht.

Gemeinsam entwickelte Regeln geben Orientierung und Sicherheit. Die Kinder erfahren, warum bestimmte Grenzen notwendig sind, und werden an ihrer Überprüfung beteiligt. Geschichten, Gespräche, Andachten und Feste eröffnen zusätzliche Möglichkeiten, über Gerechtigkeit, Mitgefühl, Verantwortung und gemeinschaftliches Handeln nachzudenken.

5.5 Physische Kompetenz

Bewegung ist eine wesentliche Voraussetzung für Gesundheit, Wahrnehmung, Lernen und Wohlbefinden. Im Gruppenraum, im Turnraum, im Garten und bei Bewegungsangeboten erhalten die Kinder vielfältige Möglichkeiten zum Laufen, Klettern, Balancieren, Springen, Werfen, Tanzen und Entspannen.

Sie lernen ihren Körper, seine Fähigkeiten und seine Grenzen zunehmend kennen. Grob- und feinmotorische Kompetenzen, Koordination, Kraft, Gleichgewicht und Körperbewusstsein werden spielerisch gefördert. Bewegungsangebote und Geräte werden so angepasst, dass Kinder mit unterschiedlichen körperlichen Voraussetzungen aktiv teilnehmen können.

Zur physischen Kompetenz gehören außerdem Selbstversorgung und Gesundheitsbewusstsein. Die Kinder übernehmen ihrem Entwicklungsstand entsprechend Aufgaben beim Anziehen, bei der Körperpflege, beim Essen und bei der Gestaltung von Ruhephasen. Sie lernen, Körpersignale wie Hunger, Durst, Müdigkeit, Anspannung oder Bewegungsbedarf wahrzunehmen und zunehmend angemessen darauf zu reagieren.

5.6 Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz bedeutet, dass Kinder zunehmend verstehen, wie sie Wissen erwerben, Erfahrungen auswerten und Erkenntnisse auf neue Situationen übertragen können. Kinder lernen, indem sie beobachten, Fragen stellen, Vermutungen entwickeln, ausprobieren und Ergebnisse miteinander vergleichen.



Wir greifen aktuelle Fragen und Interessen auf und vertiefen sie in Gesprächen, Projekten und Experimenten. Fragen werden nicht vorschnell beantwortet. Gemeinsam überlegen wir, wie sich eine Antwort finden lässt und welche Materialien, Personen oder Informationsquellen dabei hilfreich sein könnten.

Pädagogische Mitarbeitende unterstützen die Kinder dabei, Lernwege bewusst wahrzunehmen. Fotos, Zeichnungen, Gespräche und kleine Präsentationen helfen ihnen, sich daran zu erinnern, was sie ausprobiert und herausgefunden haben. Unterschiedliche Dokumentations- und Ausdrucksmöglichkeiten gewährleisten, dass sich alle Kinder beteiligen können.

Wiederholungen und vertraute Abläufe geben Sicherheit. Gleichzeitig ermutigen wir die Kinder, neue Wege zu versuchen und bei Schwierigkeiten nicht sofort aufzugeben. Sie erfahren, dass Fehler zum Lernen gehören und dass sie sich Unterstützung holen dürfen.

5.7 Kognitive Kompetenz

Kinder lernen mit allen Sinnen. Durch Sehen, Hören, Fühlen, Riechen, Schmecken und Bewegung sammeln sie Erfahrungen und erweitern ihr Wissen über sich selbst und ihre Umwelt.

Im Spiel und in pädagogischen Angeboten lernen sie zu beobachten, zu vergleichen, zu sortieren, zu zählen, zu planen und Zusammenhänge zu erkennen. Sie entwickeln Vorstellungen, überprüfen Vermutungen und suchen eigene Lösungen. Materialien mit unterschiedlichen Zugängen und Schwierigkeitsgraden ermöglichen es jedem Kind, entsprechend seinem Entwicklungsstand tätig zu werden.

Wir achten darauf, kognitive Entwicklung nicht auf Zahlen, Buchstaben oder abrufbares Wissen zu reduzieren. Fantasie, Erinnerungsfähigkeit, Konzentration, Problemlösen, Kreativität und die Fähigkeit, aus Erfahrungen Schlussfolgerungen zu ziehen, gehören ebenso dazu.

5.8 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen – Resilienz

Resilienz beschreibt die Fähigkeit, Veränderungen, Belastungen und schwierige Lebenssituationen zu bewältigen und sich trotz herausfordernder Erfahrungen weiterzuentwickeln. Sie ist keine angeborene, unveränderliche Eigenschaft, sondern entsteht im Zusammenspiel zwischen dem Kind, verlässlichen Beziehungen und seinem sozialen Umfeld.

Aufmerksame und feinfühlig Bezugspersonen geben den Kindern Sicherheit, Orientierung und Geborgenheit. Wiederkehrende Rituale, verständliche Regeln und verlässliche Absprachen helfen ihnen, den Alltag einzuschätzen. Dies ist besonders für Kinder wichtig, die Veränderungen intensiver erleben oder zusätzliche Unterstützung bei Übergängen benötigen.

Gleichzeitig brauchen Kinder Gelegenheiten, Herausforderungen selbst zu bewältigen. Wir nehmen ihnen deshalb nicht jede Schwierigkeit ab, sondern begleiten sie entsprechend ihren Fähigkeiten. Sie erfahren: Ich kann etwas selbst versuchen, ich darf Fehler machen und ich erhalte Hilfe, wenn ich sie brauche.

Freude, Trauer, Angst, Wut und Enttäuschung werden wahrgenommen und dürfen ausgedrückt werden. Wir unterstützen die Kinder dabei, passende Wege im Umgang mit diesen Gefühlen zu finden.



Freundschaften, Beteiligung, verlässliche Beziehungen und die Erfahrung, für andere bedeutsam zu sein, stärken zusätzlich ihre Widerstandsfähigkeit.

Unser Ziel ist, dass Kinder Veränderungen zunehmend zuversichtlich begegnen, nach Rückschlägen neuen Mut entwickeln und bei Belastungen Unterstützung einfordern können. So erwerben sie hilfreiche Bewältigungsstrategien für ihren weiteren Bildungs- und Lebensweg.

6 Bildungs- und Erziehungsziele

„Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft.“

(vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan)

Der Evangelische Kindergarten Regenbogen ist ein Ort der Bildung, Begegnung und Gemeinschaft. Wir begleiten jedes Kind auf seinem individuellen Entwicklungsweg, stärken seine Fähigkeiten und eröffnen ihm vielfältige Bildungs- und Erfahrungsräume.

In unserer integrativen und teiloffen arbeitenden Einrichtung gehört jedes Kind zu einer festen Stammgruppe. Gleichzeitig kann es entsprechend seinen Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnissen weitere Räume, Spielbereiche, Projekte und Angebote nutzen. Vertraute Beziehungen und wiederkehrende Abläufe geben Sicherheit, während Wahlmöglichkeiten und gruppenübergreifende Begegnungen Selbstständigkeit und soziale Teilhabe fördern.

Kinder mit und ohne besonderen Unterstützungsbedarf spielen und lernen gemeinsam. Bildungsangebote werden deshalb nicht für alle Kinder in gleicher Weise durchgeführt, sondern inhaltlich, sprachlich, räumlich oder methodisch angepasst. Unterschiedliche Materialien, Kleingruppen, Bildkarten, Gebärden, Wiederholungen und individuelle Hilfestellungen ermöglichen vielfältige Zugänge.

Eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Familien ist für uns von großer Bedeutung. Eltern und Sorgeberechtigte werden über Bildungsprozesse informiert, mit ihren Beobachtungen ernst genommen und bei pädagogischen Fragen begleitet. Bei Kindern mit Integrationsbedarf stimmen wir Entwicklungsziele und Unterstützungsmaßnahmen gemeinsam mit den Familien, der Integrationsfachkraft und dem heilpädagogischen Fachdienst ab.

6.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Als evangelischer Kindergarten orientieren wir uns am christlichen Menschenbild. Jeder Mensch ist einzigartig, wertvoll und von Gott angenommen. Diese Überzeugung prägt unser tägliches Miteinander.

Wir vermitteln Werte wie Nächstenliebe, Vertrauen, Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit, Dankbarkeit, Vergebung und Verantwortung. Die Kinder erfahren, dass alle Menschen gleichwertig sind und



unterschiedliche Fähigkeiten, Bedürfnisse, Religionen, Kulturen und Lebensweisen haben können. Vielfalt verstehen wir als selbstverständlichen Bestandteil unserer Gemeinschaft.

Religiöse Bildung findet im Alltag und im Jahreskreis statt. Wir erzählen biblische Geschichten, singen, beten, feiern christliche Feste und greifen Fragen der Kinder zu Leben, Tod, Schöpfung, Freundschaft, Hoffnung und Gerechtigkeit auf. Eigene Vorstellungen, Fragen und Zweifel dürfen geäußert werden. Kinder und Familien anderer Religionen oder Weltanschauungen sind willkommen und werden respektvoll einbezogen.

Beispiele aus unserem Alltag:

- Wir feiern unter anderem Erntedank, Weihnachten und Ostern.
- Wir gestalten Andachten und Gottesdienste gemeinsam mit der Kirchengemeinde.
- Religiöse Lieder, Gebete und Tischsprüche begleiten geeignete Alltagssituationen.
- Wir sprechen über Gemeinschaft, Dankbarkeit, Trost, Hoffnung und Verantwortung.
- Wir achten Menschen, Tiere, Pflanzen und natürliche Lebensgrundlagen.
- Religiöse Inhalte werden sprachlich und methodisch so vermittelt, dass alle Kinder beteiligt sein können.

6.2 Emotionalität und soziale Beziehungen

Im Kindergarten Regenbogen begegnen sich Kinder mit unterschiedlichen Persönlichkeiten, Erfahrungen, Entwicklungsständen, Fähigkeiten und Kommunikationsmöglichkeiten. Diese Vielfalt bietet zahlreiche Gelegenheiten, Beziehungen aufzubauen, voneinander zu lernen und Gemeinschaft zu erleben.

Die Kinder lernen, eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und auszudrücken. Gleichzeitig erfahren sie, dass andere Menschen eigene Wünsche, Grenzen und Sichtweisen haben. Die teiloffene Arbeit ermöglicht ihnen, über die Stammgruppe hinaus Kontakte zu knüpfen, Freundschaften zu entwickeln und sich in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen zu erleben.

Konflikte gehören zum sozialen Miteinander. Die Kinder üben, ihre Interessen zu vertreten, zuzuhören, Kompromisse zu finden und Lösungen zu entwickeln. Pädagogische Mitarbeitende begleiten diese Prozesse aufmerksam. Bei Grenzverletzungen, Übergriffen oder einem Machtungleichgewicht greifen sie schützend ein.

Kinder, die Gefühle oder Bedürfnisse nicht sicher mit Lautsprache ausdrücken können, werden durch Bilder, Symbole, Gesten, einfache Fragen oder andere geeignete Kommunikationsformen unterstützt.

Beispiele aus unserem Alltag:

- Im Morgenkreis nehmen die Kinder einander wahr und bringen Gedanken und Gefühle ein.
- Im freien Spiel wählen sie Kontakte und entwickeln gemeinsame Spielideen.



- Kinderkonferenzen bieten Raum für Regeln, Projekte und gemeinsame Entscheidungen.
- Bilderbücher und Geschichten helfen, Gefühle und soziale Situationen zu verstehen.
- Rollenspiele ermöglichen es, Erlebnisse zu verarbeiten und Perspektiven zu wechseln.
- Bei Konflikten unterstützen wir die Kinder dabei, Grenzen auszudrücken und gewaltfreie Lösungen zu finden.
- Neue Kinder können von einem vertrauten Patenkind begleitet werden.

6.3 Sprachliche Bildung und Förderung

Sprache und Kommunikation sind wesentliche Voraussetzungen für Bildung, Beziehungen und gesellschaftliche Teilhabe. Sprachliche Bildung findet während des gesamten Tages statt – im Spiel, bei Mahlzeiten, im Morgenkreis, bei Bewegung, in Projekten und in Pflegesituationen.

Unsere pädagogischen Mitarbeitenden sind sprachliche Vorbilder. Sie sprechen klar, wertschätzend und verständlich, hören aufmerksam zu und geben den Kindern ausreichend Zeit für eine Antwort. Äußerungen werden nicht beschämend korrigiert. Stattdessen greifen wir sie auf und verwenden passende sprachliche Formulierungen im weiteren Gespräch.

Mehrsprachigkeit betrachten wir als wertvolle Fähigkeit. Familiensprachen dürfen in Begrüßungen, Liedern, Geschichten und Projekten sichtbar und hörbar werden. Kinder mit unterschiedlichen sprachlichen oder kommunikativen Voraussetzungen erhalten individuelle Unterstützung. Bilder, Symbole, Gegenstände, Gebärden und überschaubare Wahlmöglichkeiten können die Lautsprache ergänzen.

Beispiele aus unserem Alltag:

- Wir führen Gespräche im Morgenkreis, während der Mahlzeiten und im freien Spiel.
- Bilderbücher sind frei zugänglich und werden regelmäßig vorgelesen.
- Wir nutzen Reime, Fingerspiele, Lieder, Rätsel, Lautspiele und das Kamishibai.
- Die Kinder erzählen Erlebnisse, entwickeln Geschichten und präsentieren Projektergebnisse.
- Wir achten auf Gesprächsregeln wie Zuhören, Ausredenlassen und respektvolles Sprechen.
- Eltern können Geschichten, Lieder oder Begrüßungen in ihren Familiensprachen einbringen.
- Bei Bedarf werden sprachliche Bildungsangebote in Kleingruppen durchgeführt.

6.4 Digitale Bildung und Medienpädagogik

Kinder wachsen in einer von analogen und digitalen Medien geprägten Lebenswelt auf. Wir begleiten sie dabei, Medien altersgerecht, kreativ, verantwortungsvoll und zunehmend kritisch zu nutzen.



Digitale Medien dienen bei uns nicht der bloßen Beschäftigung. Sie werden gezielt, zeitlich begrenzt und pädagogisch begleitet eingesetzt. Persönliche Beziehungen, freies Spiel, Bewegung, Naturerfahrungen und eigenes gestalterisches Handeln haben weiterhin Vorrang.

Die Kinder erfahren, dass Medien zur Information, Dokumentation, Kommunikation und kreativen Gestaltung genutzt werden können. Gleichzeitig sprechen wir über verständliche Regeln, Datenschutz und das Recht am eigenen Bild.

Beispiele aus unserem Alltag:

- Bücher, Bilderbücher, Hörgeschichten und das Kamishibai werden regelmäßig eingesetzt.
- Das Tablet kann zur Recherche einer Kinderfrage genutzt werden.
- Projekte können mit Fotos oder Tonaufnahmen dokumentiert werden.
- Die Kinder betrachten Bilder und erinnern sich gemeinsam an Lernprozesse.
- Geräusche, Musik oder Tierstimmen können aufgenommen und miteinander verglichen werden.
- Wir erklären, dass Bilder und persönliche Informationen nicht ohne Zustimmung weitergegeben werden dürfen.

Für Foto-, Ton- und Videoaufnahmen gelten die datenschutzrechtlichen Vorgaben und die Einwilligungen der Sorgeberechtigten. Auch Zustimmung oder Ablehnung des Kindes werden berücksichtigt. Kein Kind wird zum Fotografieren oder Filmen gedrängt.

6.5 Mathematische Bildung

Mathematik begegnet den Kindern in vielen Alltagssituationen. Beim Spielen, Bauen, Sortieren, Verteilen, Vergleichen und Bewegen sammeln sie Erfahrungen mit Mengen, Zahlen, Formen, Größen, Gewichten, Mustern, Raum und Zeit.

Wir greifen diese Erfahrungen auf und regen zum Beobachten, Beschreiben und Weiterdenken an. Dabei geht es nicht um vorgezogenen Schulunterricht, sondern um ein grundlegendes mathematisches Verständnis, das durch eigenes Handeln entsteht. Materialien und Aufgaben werden in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden angeboten.

Beispiele aus unserem Alltag:

- Wir zählen die anwesenden Kinder und vergleichen Mengen.
- Gegenstände werden nach Farbe, Form, Größe oder Material geordnet.
- Beim Bauen erleben die Kinder Höhe, Länge, Stabilität und räumliche Anordnung.
- Würfel- und Tischspiele vermitteln Mengen und Zahlenbilder.
- Beim Kochen und Backen wird gewogen, gemessen und aufgeteilt.
- Tages- und Wochenabläufe unterstützen das Verständnis von Zeit und Reihenfolgen.



- Im Garten werden Blätter, Steine und weitere Naturmaterialien gesammelt, gezählt und sortiert.
- Bewegungsangebote greifen Richtungen, Reihenfolgen, Formen und räumliche Begriffe auf.

6.6 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder möchten verstehen, wie ihre Umwelt funktioniert. Sie beobachten, stellen Fragen, entwickeln Vermutungen und überprüfen ihre Ideen. Diesen Forscherdrang greifen wir in Experimenten, Naturbeobachtungen, beim Bauen und im Umgang mit Werkzeugen auf.

Pädagogische Mitarbeitende geben nicht immer sofort fertige Antworten. Sie unterstützen die Kinder dabei, selbst zu untersuchen, zu vergleichen, Ergebnisse zu beschreiben und neue Fragen zu entwickeln. Kinder mit unterschiedlichen Voraussetzungen erhalten passende Materialien, ausreichend Zeit und die notwendige Unterstützung.

Beispiele aus unserem Alltag:

- Wir experimentieren mit Wasser, Luft, Licht, Schatten, Magnetismus und Farben.
- Die Kinder beobachten Wetter und jahreszeitliche Veränderungen.
- Eis, Schnee, Dampf und flüssiges Wasser werden miteinander verglichen.
- Mit Lupen betrachten wir Pflanzen, Tiere und Naturmaterialien.
- Die Kinder säen, pflanzen und pflegen die Gemüsebeete.
- Beim Bauen und Konstruieren überprüfen sie Stabilität und unterschiedliche Verbindungen.
- Geeignete Werkzeuge werden unter fachlicher Begleitung verwendet.
- Aus wiederverwendbaren Materialien entstehen neue Spiel- und Gestaltungsgegenstände.

Sicherheitsregeln werden verständlich besprochen und verlässlich begleitet. Materialien und Werkzeuge werden entsprechend dem Alter, dem Entwicklungsstand und den motorischen Möglichkeiten der Kinder ausgewählt.

6.7 Umweltbildung und Ökologie

Die Bewahrung der Schöpfung gehört zu unserem evangelischen Profil. Kinder entwickeln Verantwortung für die Umwelt vor allem durch unmittelbare Erfahrungen. Im Garten und bei Erkundungen beobachten sie Pflanzen, Tiere, Wetter und Veränderungen im Jahreslauf.

Die Kinder erfahren, dass Menschen, Tiere und Pflanzen miteinander verbunden und auf natürliche Lebensgrundlagen angewiesen sind. Sie übernehmen überschaubare Aufgaben und erleben, dass ihr Handeln Auswirkungen hat.

Beispiele aus unserem Alltag:

- Wir beobachten Pflanzen und Tiere im Garten und in der Umgebung.



- Die Kinder beteiligen sich an der Pflege der Gemüsebeete.
- Wir trennen Abfälle und sprechen über Müllvermeidung und Wiederverwendung.
- Wasser, Energie, Papier und weitere Materialien werden bewusst verwendet.
- Wir beschäftigen uns mit der Herkunft und Verarbeitung von Lebensmitteln.
- Spaziergänge und Ausflüge machen Veränderungen der Jahreszeiten erfahrbar.
- Wiederverwendbare Materialien werden für Bau- und Gestaltungsprojekte genutzt.
- Bei geeigneten Aktionen übernehmen Kinder Verantwortung für ihre nähere Umgebung.

6.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung

Beim Malen, Gestalten, Bauen, Werken, Theaterspielen und Experimentieren mit Materialien können Kinder Gedanken, Gefühle und Erfahrungen ausdrücken. Dabei steht nicht das perfekte Ergebnis im Mittelpunkt, sondern der individuelle Gestaltungsprozess.

Werke werden nicht miteinander verglichen oder nach den Vorstellungen Erwachsener bewertet. Jedes Kind darf eigene Ideen entwickeln und seine persönliche Ausdrucksform finden. Angepasste Werkzeuge, gut greifbare Materialien und unterschiedliche Techniken ermöglichen auch Kindern mit motorischen oder wahrnehmungsbezogenen Einschränkungen eine aktive Beteiligung.

Die kulturelle Vielfalt der Familien fließt in unsere Arbeit ein. Unterschiedliche Geschichten, Sprachen, Musikrichtungen, Feste, Speisen und künstlerische Ausdrucksformen werden als Bereicherung erlebt.

Beispiele aus unserem Alltag:

- Die Kinder gestalten mit Farben, Papier, Ton, Holz sowie Natur- und Alltagsmaterialien.
- Materialien können möglichst selbstständig ausgewählt werden.
- Farben werden gemischt und unterschiedliche Techniken ausprobiert.
- Kinder beteiligen sich an Raumgestaltung, Dekorationen und Ausstellungen.
- Rollen- und Theaterspiele greifen eigene Geschichten und Erfahrungen auf.
- Familien können kulturelle Gestaltungsideen, Geschichten oder Traditionen einbringen.
- Gemeinschaftliche Kunstwerke ermöglichen unterschiedliche Formen der Beteiligung.

6.9 Musikalische Bildung

Musik schafft Freude, verbindet Menschen und eröffnet vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten. Durch Singen, Musizieren, Tanzen und bewusstes Zuhören entwickeln Kinder Rhythmusgefühl, Körperwahrnehmung, Sprache, Konzentration und Kreativität.



Musikalische Angebote sind regelmäßig Bestandteil unseres Alltags. Die Kinder können Instrumente ausprobieren, eigene Rhythmen entwickeln und Musik durch Stimme, Bewegung oder Zuhören erleben. Auch Kinder, die nicht mitsingen oder sich nicht in einer größeren Gruppe bewegen möchten, können auf ihre eigene Weise teilnehmen.

Beispiele aus unserem Alltag:

- Wir singen im Morgenkreis, bei Andachten und Festen.
- Lieder werden durch Klatschen, Stampfen und andere Körperinstrumente begleitet.
- Trommeln, Rasseln und weitere Instrumente werden ausprobiert.
- Bewegungs-, Kreis- und Tanzspiele verbinden Musik und Bewegung.
- Wir hören Musik unterschiedlicher Stilrichtungen und Kulturen.
- Geräusche und Stille werden bewusst wahrgenommen.
- Eltern oder externe Fachkräfte können Instrumente vorstellen.
- Zeitlich begrenzte Projekte mit einer Musikschule können das Angebot ergänzen.

6.10 Bewegungserziehung, Sport und Psychomotorik

Bewegung ist ein grundlegendes kindliches Bedürfnis und eine wichtige Voraussetzung für körperliche, kognitive, soziale und emotionale Entwicklung. Kinder lernen durch ihren Körper und durch aktives Handeln.

Im Kindergarten Regenbogen bieten Gruppenräume, Turnhalle, Garten und nähere Umgebung vielfältige Möglichkeiten für selbstbestimmte und angeleitete Bewegung. Zusätzlich besteht eine langjährige Kooperation mit dem FC Puchheim. Dort nehmen die Kinder in regelmäßigen Abständen an begleiteten Bewegungsangeboten teil.

Psychomotorische Angebote verbinden Wahrnehmung, Bewegung, Selbstvertrauen und soziale Erfahrungen. Anforderungen, Materialien und Hilfen werden an die jeweiligen Fähigkeiten der Kinder angepasst. Ziel ist nicht eine für alle gleiche Leistung, sondern die Erfahrung, den eigenen Körper wirksam und mit Freude einsetzen zu können.

Beispiele aus unserem Alltag:

- In der Turnhalle entstehen Bewegungslandschaften und psychomotorische Angebote.
- Ballspiele, Tänze und Bewegungsgeschichten erweitern das Bewegungsrepertoire.
- Im Garten nutzen die Kinder Kletter-, Schaukel-, Sand- und Bewegungsbereiche.
- Fahrzeuge fördern Gleichgewicht, Koordination und räumliche Orientierung.
- Spaziergänge bieten unterschiedliche Wege, Untergründe und Herausforderungen.



- Entspannungs- und Wahrnehmungsangebote helfen, Anspannung und Ruhe zu unterscheiden.
- Gemeinschaftsspiele vermitteln Fairness, Regeln und gegenseitige Rücksichtnahme.
- Bei Bedarf werden Bewegungsabläufe durch Vormachen, Bildkarten oder individuelle Begleitung unterstützt.

Bei externen Angeboten achten wir auf fachliche Eignung, klare Absprachen, verlässliche Aufsicht und die Einhaltung unseres Kinderschutzkonzeptes.

6.11 Gesundheitsbildung

Gesundheitsbildung unterstützt Kinder dabei, ihren Körper, ihre Bedürfnisse und ihre persönlichen Grenzen wahrzunehmen. Dazu gehören ausgewogene Ernährung, Bewegung, Körperpflege, Ruhe, Entspannung, Unfallvermeidung und der Schutz der Intimsphäre.

Die Kinder werden ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend zur Selbstständigkeit ermutigt. Unterstützung erfolgt so viel wie erforderlich und so zurückhaltend wie möglich. Pflegerische und persönliche Situationen werden angekündigt, verständlich erklärt und respektvoll begleitet.

Gemeinsames Kochen und Backen ermöglicht Erfahrungen mit Lebensmitteln, Mengen, Verarbeitung und Hygiene. Eltern können nach Absprache Rezepte, Speisen und Familientraditionen einbringen. Allergien, Unverträglichkeiten, medizinische Erfordernisse sowie religiöse und kulturelle Essgewohnheiten werden berücksichtigt.

Beispiele aus unserem Alltag:

- Die Kinder lernen einzelne Schritte des Händewaschens kennen.
- Sie üben das selbstständige An- und Ausziehen.
- Bei den Mahlzeiten entscheiden sie, was und wie viel sie essen möchten.
- Beim Kochen und Backen lernen sie Lebensmittel und deren Verarbeitung kennen.
- Sie werden unterstützt, Hunger, Durst, Sättigung, Müdigkeit und Bewegungsbedarf wahrzunehmen.
- Toilettengänge erfolgen selbstständig oder mit der erforderlichen Unterstützung.
- Das Kind kann nach Möglichkeit wählen, von welcher vertrauten Person es begleitet wird.
- Hilfe wird angekündigt und die Intimsphäre geschützt.
- Rückzugsmöglichkeiten und Ruhephasen ermöglichen Erholung.
- Wahrnehmungs-, Entspannungs- und Achtsamkeitsangebote fördern ein positives Körpergefühl.

Körperkontakt, Massagen und vergleichbare Angebote erfolgen ausschließlich freiwillig. Ein gesprochenes oder durch Körpersprache erkennbares Nein wird respektiert. Kein Kind muss Berührungen zulassen oder an einem Angebot teilnehmen.



Unser Ziel ist, dass Kinder zunehmend Verantwortung für ihre Gesundheit übernehmen und zugleich erfahren, dass ihre persönlichen Grenzen geschützt werden und sie in allen körperbezogenen Situationen respektvoll begleitet werden.

7 Besondere Schwerpunkte der Einrichtung

7.1 Integrative Pädagogik und individuelle Entwicklungsbegleitung

Im Kindergarten Regenbogen werden Kinder mit und ohne Behinderung bzw. besonderen Unterstützungsbedarf gemeinsam betreut. Bis zu neun Integrationsplätze verteilen sich auf die drei Gruppen. Eine Gruppe bietet ab September 2026 fünf Integrationsplätze und zehn weitere Plätze; die übrigen Integrationsplätze werden in den beiden anderen Gruppen angeboten.

Für Kinder mit Integrationsbedarf werden auf Grundlage von Beobachtungen individuelle Ziele vereinbart. Eltern, pädagogisches Team, Integrationsfachkraft, heilpädagogischer Fachdienst und gegebenenfalls therapeutische Stellen stimmen ihre Perspektiven miteinander ab. Die Förderung findet überwiegend alltagsintegriert im Spiel, in Projekten, bei Mahlzeiten, Bewegung, Pflege und sozialen Situationen statt.

Zusätzliche Unterstützung soll Teilhabe ermöglichen und nicht ausgrenzen. Materialien, Kommunikation, Raum, Gruppengröße, Zeit und Begleitung werden angepasst. Entwicklungsziele und Maßnahmen werden regelmäßig überprüft und weiterentwickelt.

7.2 Projektorientiertes Arbeiten mit Kindern

Projekte entstehen aus Fragen, Beobachtungen und Interessen der Kinder oder aus bedeutsamen Themen ihres Lebensumfelds. Kinder sammeln Ideen, planen Schritte, wählen Materialien, forschen, gestalten und präsentieren Ergebnisse. Dauer und Verlauf bleiben offen und können sich verändern.

Projektarbeit verbindet verschiedene Bildungsbereiche und ermöglicht individuelle Beiträge. Ein Kind kann erzählen, ein anderes bauen, fotografieren, sortieren, bewegen oder beobachten. Visualisierungen, angepasste Werkzeuge, Kleingruppen und unterschiedliche Aufgaben erleichtern die Beteiligung. Dokumentationen machen Lernwege sichtbar und bilden die Grundlage für gemeinsame Reflexion.

7.3 Das letzte Kindergartenjahr

Schulvorbereitung beginnt mit dem Eintritt in den Kindergarten. Im letzten Jahr erleben sich die Kinder jedoch zunehmend als die Großen und übernehmen mehr Verantwortung. In der „Piratenreise“ und weiteren Projekten vertiefen sie Selbstständigkeit, Konzentration, Sprache, Motorik, mathematische Grunderfahrungen, Problemlösen und Zusammenarbeit, ohne schulischen Unterricht vorwegzunehmen.



Ausflüge, Erkundungen in Puchheim, Buchstaben und Zahlen im Alltag sowie kreative und bewegungsorientierte Aufgaben wecken Lernfreude. Anforderungen und Hilfen werden an die individuellen Voraussetzungen angepasst. Ein Elternabend, die Kooperation mit den Grundschulen, Schulbesuche und ein gemeinsamer Abschluss unterstützen den Übergang.

7.4 Interkulturelle und vorurteilsbewusste Bildung

Die Familien bringen unterschiedliche Sprachen, kulturelle Erfahrungen, Lebensformen und Traditionen mit. Wir greifen diese Vielfalt in Gesprächen, Bilderbüchern, Liedern, Festen und Projekten auf. Kinder sollen Unterschiede wahrnehmen, ohne Menschen darauf zu reduzieren. Abwertende Äußerungen und Ausgrenzung werden altersangemessen thematisiert.

Mehrsprachigkeit verstehen wir als Ressource. Familiensprachen dürfen sichtbar und hörbar sein; zugleich unterstützen wir die deutsche Sprache alltagsintegriert und bei Bedarf in gezielten Angeboten.

7.5 Geschlechterbewusste Pädagogik

Alle Kinder dürfen ihre Interessen, Fähigkeiten und Ausdrucksformen unabhängig von Geschlechterrollen entwickeln. Spielbereiche, Materialien, Kleidung, Bewegung und kreative Angebote stehen allen offen. Wir achten auf vielfältige Darstellungen von Familien und Lebensweisen und begleiten Fragen der Kinder offen, sachlich und wertschätzend.

7.6 Begleitung von Kindern mit Entwicklungsrisiken oder Behinderung

Entwicklungsrisiken möchten wir frühzeitig erkennen, ohne ein Kind auf Schwierigkeiten zu reduzieren. Beobachtungen werden im Team reflektiert und mit den Eltern transparent besprochen. Gemeinsam vereinbaren wir nächste Schritte und beziehen mit Einverständnis der Sorgeberechtigten Fachdienste, therapeutische Praxen oder Beratungsstellen ein. Unterstützung orientiert sich an den Stärken des Kindes und findet möglichst alltagsintegriert statt.

7.7 Begleitung von Kindern mit besonderen Begabungen

Kinder mit besonderen Interessen oder weit entwickelten Fähigkeiten benötigen ebenfalls eine aufmerksame Begleitung. Wir bieten vertiefende Fragen, anspruchsvollere Materialien, offene Projekte und Möglichkeiten, eigenes Wissen einzubringen. Dabei behalten wir das gesamte Kind mit seinen sozialen, emotionalen und körperlichen Bedürfnissen im Blick und vermeiden einseitigen Leistungsdruck.

8 Abläufe, Feste und Feiern

8.1 Mahlzeiten als pädagogische Alltagssituation

Mahlzeiten verbinden Ernährung, Gemeinschaft, Selbstständigkeit und Sinneserfahrungen. Kinder beteiligen sich am Tischdecken, bedienen sich entsprechend ihren Möglichkeiten selbst und entscheiden, was und wie viel sie essen. Pädagogische Mitarbeitende begleiten Gespräche, unterstützen bei Bedarf und achten auf eine ruhige Atmosphäre.



Nach dem Mittagessen übernehmen Kinder kleine Aufgaben und wählen entsprechend ihrem Ruhebedürfnis zwischen Schlafen, Entspannen und ruhiger Beschäftigung. Individuelle Ess-, Hilfs- und Ruhebedürfnisse werden respektiert.

8.2 Geburtstage

Der Geburtstag ist ein besonderer Tag. Das Geburtstagskind entscheidet mit, wie es im vertrauten Rahmen feiern möchte. Wiederkehrende Rituale, Lieder, eine Krone und persönliche Glückwünsche vermitteln Wertschätzung und Zugehörigkeit. Die Eltern bringen nach Absprache Speisen für die Gemeinschaft mit; Allergien, Unverträglichkeiten, religiöse Vorgaben und individuelle Essbedürfnisse werden berücksichtigt.

8.3 Feste und Begegnungen mit Familien

Feste, Gottesdienste, Aktionen und Eltern-Kind-Veranstaltungen schaffen Begegnung außerhalb des gewohnten Alltags. Kinder, Eltern und Mitarbeitende beteiligen sich entsprechend ihren Möglichkeiten an der Vorbereitung. Informationen werden verständlich und rechtzeitig weitergegeben; Veranstaltungen werden möglichst zugänglich und familienfreundlich geplant.

8.4 Der christliche Jahreskreis

Feste und Zeiten des Kirchenjahres geben Orientierung und eröffnen Gespräche über Gemeinschaft, Dankbarkeit, Hoffnung und Verantwortung. Geschichten, Lieder, Gebete, kreative Angebote und Rituale werden kindgerecht gestaltet. Familien anderer Religionen und Weltanschauungen begegnen wir offen und respektvoll; alle Kinder sind eingeladen, die Bedeutung der Feste kennenzulernen und eigene Erfahrungen einzubringen.

9 Gestaltung von Übergängen

„Als Übergänge oder Transitionen werden Ereignisse bezeichnet, die für die Betroffenen bedeutsame Veränderungen mit sich bringen“. (vgl. *Staatinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz*“).

9.1 Eintritt in den Kindergarten

Der Eintritt in den Kindergarten ist für Kinder und Eltern ein bedeutsamer Übergang. Aufnahmegespräch, Informationsabend und Schnuppernachmittag ermöglichen ein erstes Kennenlernen der Gruppe, Räume, Abläufe und Bezugspersonen. Der erste Kindergarten tag wird gemeinsam vereinbart.

Die Eingewöhnung ist nicht auf eine feste Zahl von Tagen begrenzt. Sie orientiert sich am Alter, an den Erfahrungen und Bedürfnissen des Kindes sowie an der Situation der Familie. Eine vertraute Bezugsperson begleitet das Kind so lange, wie es für einen sicheren Beziehungsaufbau notwendig ist; Trennungszeiten werden schrittweise erweitert.

Bei Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf klären wir frühzeitig, welche Kommunikationshilfen, räumlichen Anpassungen, Pflegesituationen oder beteiligten Fachdienste den Start erleichtern. Regelmäßige kurze Reflexionen mit den Eltern helfen, die nächsten Schritte passend zu gestalten.



9.2 Übergang in die Schule

Ein gelungener Übergang entsteht in enger Zusammenarbeit zwischen Kind, Familie, Kindergarten und Grundschule. Besuche, Kooperationstreffen und gemeinsame Angebote machen Schule vertrauter und ermöglichen den Austausch über Erwartungen und Rahmenbedingungen.

Mit Einverständnis der Eltern werden bei Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf auch Fachdienste und weitere beteiligte Stellen einbezogen. Notwendige Hilfen sollen frühzeitig geklärt werden. Ziel ist, dass jedes Kind dem neuen Lebensabschnitt mit Neugier, Selbstvertrauen und der Erfahrung begegnet: Ich kann vieles selbst und darf mir Unterstützung holen.

10 Beobachtung und Dokumentation

10.1 Formen der Beobachtung

Beobachtung ist Grundlage individueller Bildungsbegleitung. Pädagogische Mitarbeitende beobachten Kinder regelmäßig in unterschiedlichen Alltagssituationen und richten den Blick auf Interessen, Fähigkeiten, Beziehungen, Lernwege, Wohlbefinden und Unterstützungsbedarf. Neben freien Beobachtungen nutzen wir die gesetzlich vorgesehenen bzw. geeigneten Beobachtungsverfahren.

Beobachtungen werden wertschätzend, nachvollziehbar und möglichst frei von vorschnellen Bewertungen dokumentiert. Bei Kindern mit Integrationsbedarf werden sie durch Förderplanung, Fallbesprechungen und den fachlichen Austausch mit Eltern und Fachdiensten ergänzt.

10.2 Dokumentation und Auswertung

Dokumentationen dienen der Planung pädagogischer Angebote, der Reflexion im Team und als Grundlage für Entwicklungsgespräche. Für jedes Kind wird eine geschützte Dokumentationsmappe geführt. Förderpläne und vereinbarte Ziele werden regelmäßig überprüft und angepasst.

Informationen werden nur im erforderlichen Umfang und unter Beachtung des Datenschutzes weitergegeben. Für den Austausch mit Schulen, Fachdiensten oder therapeutischen Stellen ist grundsätzlich die Einwilligung der Sorgeberechtigten erforderlich, sofern keine gesetzliche Verpflichtung zur Weitergabe besteht. Aufbewahrung und Löschung richten sich nach den geltenden Vorgaben.

11 Kinderschutz

11.1 Sicherung des Kindeswohls

Kinder haben ein Recht auf Schutz vor Gewalt, Vernachlässigung, Ausbeutung und Grenzverletzungen. Kinderschutz ist deshalb Bestandteil jeder Beziehung, jeder Alltagssituation und jeder pädagogischen Entscheidung. Wir achten auf körperliche und seelische Signale, respektieren persönliche Grenzen und nehmen Äußerungen sowie Beschwerden ernst.

Prävention umfasst verlässliche Beteiligungs- und Beschwerdewege, transparente Regeln, eine reflektierte Nähe-Distanz-Gestaltung und eine offene Fehlerkultur. Das ausführliche



Kinderschutzkonzept der evangelischen Kindertageseinrichtungen regelt Verantwortlichkeiten, Präventionsmaßnahmen und verbindliche Verfahrenswege.

11.2 Kinderschutz in der Trägerverantwortung einer evangelischen Kita

Träger und Leitung tragen Verantwortung für geeignete Rahmenbedingungen, fachlich und persönlich geeignetes Personal sowie klare Melde- und Verfahrenswege. Bei Einstellungen werden die gesetzlichen Anforderungen, insbesondere zur persönlichen Eignung und zum erweiterten Führungszeugnis, beachtet.

Mitarbeitende werden regelmäßig zu Kinderschutz, Verhaltenskodex und dem Vorgehen bei Verdachtsfällen informiert. Leitung und Träger sorgen dafür, dass Beobachtungen angesprochen, dokumentiert und fachlich eingeschätzt werden können und dass niemand mit einer Sorge allein bleibt.

11.3 Verankerung im Leitbild der Einrichtung

Unser Leitbild verbindet Wertschätzung, Teilhabe und Schutz. Erwachsene sind sich des Machtgefälles zwischen Kindern und Erwachsenen bewusst und setzen ihre Verantwortung nicht zur Durchsetzung persönlicher Bedürfnisse ein. Regeln und Grenzen werden begründet, verhältnismäßig gestaltet und regelmäßig reflektiert.

Kinder sollen erfahren: Meine Stimme zählt, meine Grenzen werden respektiert, ich darf Hilfe holen und ich werde ernst genommen. Diese Haltung gilt für alle Kinder und berücksichtigt unterschiedliche Kommunikations- und Unterstützungsmöglichkeiten.

11.4 Verhaltenskodex und Selbstverpflichtung

Der Verhaltenskodex beschreibt verbindlich, welches Verhalten gegenüber Kindern, Familien und im Team erwartet wird und wo Grenzen überschritten werden. Abwertendes, beschämendes, diskriminierendes, gewalttätiges oder sexualisiertes Verhalten wird nicht toleriert.

Pflege, Trost, Ruhe, Essen, Bewegung und weitere sensible Situationen werden beziehungsorientiert gestaltet. Zustimmung und Abwehrsignale der Kinder werden beachtet. Kollegiales Ansprechen bei Grenzverletzungen ist ausdrücklich erwünscht; Fehler und Überforderung werden nicht verschwiegen, sondern bearbeitet.

Der Kodex wird mindestens jährlich und bei konkreten Anlässen im Team überprüft. Die ausführlichen Regelungen und Selbstverpflichtungen sind Bestandteil des gesonderten Kinderschutzkonzepts.

11.5 Schutz bei Festen und Feiern

Auch bei Festen und Veranstaltungen bleibt der Schutzauftrag bestehen. Auf dem Gelände und bei Veranstaltungen mit Kindern gelten Rauch- und Alkoholverbot. Zuständigkeiten, Aufsicht, Foto- und Filmaufnahmen, Abholberechtigungen sowie besondere gesundheitliche Bedürfnisse werden im Vorfeld geklärt. Kinder dürfen sich zurückziehen und müssen nicht an Programmpunkten teilnehmen, die ihnen unangenehm sind.



11.6 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII

Werden gewichtige Anhaltspunkte für eine mögliche Kindeswohlgefährdung wahrgenommen, handeln die Mitarbeitenden nach dem verbindlichen Verfahren des Schutzkonzepts. Beobachtungen werden sachlich dokumentiert und mit der Leitung besprochen. Zur Gefährdungseinschätzung wird eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen.

Eltern und Kind werden beteiligt, soweit dadurch der wirksame Schutz nicht gefährdet wird. Notwendige Hilfen werden angeboten und vereinbart. Kann eine Gefährdung nicht anders abgewendet werden oder besteht akute Gefahr, werden Jugendamt, Rettungsdienst oder Polizei entsprechend der Situation eingeschaltet.

11.7 Einschätzung einer möglichen Kindeswohlgefährdung

Eine Einschätzung berücksichtigt Art, Dauer und Schwere der Anhaltspunkte, das Alter und die besondere Situation des Kindes sowie vorhandene Schutzfaktoren. Hinweise können sich unter anderem aus dem körperlichen Zustand, dem Verhalten des Kindes, Äußerungen, familiären Belastungen oder dem Verhalten von Bezugspersonen ergeben.

Strukturierte Einschätzungsinstrumente können die fachliche Beurteilung unterstützen, ersetzen jedoch nicht die Beratung mit Leitung und insoweit erfahrener Fachkraft. Vermutungen und gesicherte Beobachtungen werden klar voneinander getrennt; vorschnelle Alleingänge werden vermieden.

11.8 Umgang mit erhöhten Entwicklungsrisiken

Hinweise auf Entwicklungsrisiken sind nicht automatisch Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung. Werden im Rahmen von Beobachtung und Dokumentation besondere Entwicklungsbedarfe sichtbar, suchen wir frühzeitig das Gespräch mit den Eltern. Gemeinsam werden Ressourcen, Belastungen und mögliche nächste Schritte betrachtet.

Mit Einverständnis der Eltern können Frühförderung, heilpädagogischer Fachdienst, therapeutische Praxen, ärztliche Stellen oder Beratungsangebote einbezogen werden. Ziel ist eine abgestimmte Unterstützung, die dem Kind Teilhabe ermöglicht und die Familie respektvoll begleitet.

12 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

12.1 Ziele und Formen der Zusammenarbeit

Unsere Bildungs- und Erziehungspartnerschaft beruht auf Offenheit, Vertrauen, Wertschätzung und regelmäßiger Kommunikation. Eltern kennen ihr Kind und seine Lebenssituation besonders gut; ihre Erfahrungen sind eine wichtige Grundlage unserer Arbeit.

Die Zusammenarbeit umfasst Aufnahme-, Tür-und-Angel-, Beratungs- und Entwicklungsgespräche, Informationen über die KiKom-App, Elternabende, Hospitationen, Feste und die Beteiligung des Elternbeirats. Bei Kindern mit Integrationsbedarf vereinbaren wir gemeinsam Entwicklungsziele und stimmen die Zusammenarbeit mit Fachdiensten transparent ab.



12.2 Elternabende

Zu Beginn des Kindergartenjahres findet ein Begrüßungselternabend statt, an dem sich Familien und Team kennenlernen und der Elternbeirat gewählt wird. Weitere gruppenbezogene oder thematische Elternabende greifen aktuelle pädagogische Fragen und Interessen der Familien auf.

Für Eltern der Kinder im letzten Kindergartenjahr stellen wir Inhalte, Ziele und Ablauf der Schulvorbereitung sowie die Zusammenarbeit mit den Grundschulen vor. Informationen werden verständlich aufbereitet; Fragen und unterschiedliche Perspektiven erhalten ausreichend Raum.

12.3 Gesprächskultur und Entwicklungsgespräche

Gespräche werden respektvoll, vertraulich und lösungsorientiert geführt. Unterschiedliche Wahrnehmungen dürfen benannt werden; das Wohl des Kindes bleibt der gemeinsame Bezugspunkt. Bei Sprachbarrieren bemühen wir uns um verständliche Informationen und geeignete Unterstützung.

Mindestens einmal jährlich findet ein Entwicklungsgespräch statt. Eltern und pädagogische Mitarbeitende tauschen sich über Stärken, Interessen, Wohlbefinden, Lern- und Entwicklungsprozesse sowie mögliche Unterstützungsbedarfe aus. Beobachtungen werden nachvollziehbar erläutert und gemeinsame nächste Schritte vereinbart.

12.4 Jährliche Elternbefragung

Die jährliche Elternbefragung erfasst Erfahrungen, Zufriedenheit, Bedarfe und Anregungen der Familien. Sie kann über die KiKom-App durchgeführt werden und umfasst beispielsweise Kommunikation, pädagogische Arbeit, Öffnungs- und Schließzeiten sowie Zusammenarbeit.

Die Ergebnisse werden ausgewertet, mit Team, Träger und Elternbeirat reflektiert und in geeigneter Form zurückgemeldet. Nicht jeder Wunsch kann umgesetzt werden; Entscheidungen und daraus folgende Maßnahmen werden jedoch transparent begründet.

12.5 Unser Elternbeirat

Der Elternbeirat wird jährlich von der Elternschaft gewählt und ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Familien, pädagogischem Team und Träger. Er wird vor wesentlichen Entscheidungen informiert und angehört und beteiligt sich an Jahresplanung, Veranstaltungen, Konzeptionsentwicklung sowie Fragen zu Öffnungs- und Schließzeiten.

Regelmäßige Treffen schaffen Raum für Austausch, Anliegen und gemeinsame Vorhaben. Der Elternbeirat vertritt die Interessen der gesamten Elternschaft und arbeitet vertrauensvoll mit Leitung und Team zusammen. Bei individuellen pädagogischen oder persönlichen Anliegen bleiben die zuständigen Gesprächswege bestehen.



12.6 KiKom-Kita-App

Die KiKom-App dient der geschützten Kommunikation zwischen Einrichtung und Familien. Über sie werden Termine, aktuelle Informationen, Speisepläne und gruppenbezogene Nachrichten übermittelt. Eltern können Abwesenheiten und Änderungen bei Abholzeiten mitteilen.

Zugänge werden personenbezogen vergeben. Inhalte und Fotos werden nur im vorgesehenen geschützten Rahmen genutzt. Dringende oder komplexe persönliche Anliegen werden weiterhin direkt bzw. in einem vereinbarten Gespräch geklärt.

13 Kooperationen unserer Kita

13.1 Andere Kindertageseinrichtungen in der Umgebung

Die Leitungen der Puchheimer Kindertageseinrichtungen stehen im regelmäßigen Austausch. Themen sind unter anderem Platzvergabe, Übergänge, fachliche Entwicklungen und gemeinsame Anliegen. Die Zusammenarbeit mit den drei weiteren evangelischen Einrichtungen ermöglicht zusätzlich trägerinterne Abstimmung, gemeinsame Fortbildung und gegenseitige Unterstützung.

13.2 Grundschulen am Ort

Kindergarten und Puchheimer Grundschulen planen ihre Zusammenarbeit in regelmäßigen Kooperationstreffen. Schulbesuche, gemeinsame Angebote und fachlicher Austausch unterstützen Kinder und Eltern beim Übergang. Personenbezogene Informationen werden nur im erforderlichen Rahmen und mit der notwendigen Einwilligung weitergegeben.

13.3 Beratungsstellen und Fachdienste

Eine besonders enge Zusammenarbeit besteht mit der Heilpädagogischen Praxis Glückskind. Der Fachdienst begleitet Kinder mit Integrationsbedarf, berät Eltern und Team und beteiligt sich an Förderplanung und Reflexion. Mit Einwilligung der Eltern werden Beobachtungen, Ziele und geeignete Maßnahmen abgestimmt.

Je nach Bedarf kooperieren wir mit Frühförderstellen, therapeutischen Praxen, Erziehungsberatungsstellen, medizinischen Fachstellen und der Fachberatung des Evangelischen Kita-Verbands Bayern. Die Zusammenarbeit soll Hilfen verbinden und Familien nachvollziehbare Wege eröffnen.

13.4 Vereine

Die langjährige Kooperation mit dem FC Puchheim ergänzt unsere Bewegungserziehung. Die Kinder nehmen in regelmäßigen Abständen an begleiteten Bewegungsangeboten teil. Anforderungen und Hilfen werden an die jeweilige Gruppe angepasst, damit möglichst alle Kinder beteiligt sein können.



13.5 Behörden

Die Stadt Puchheim stellt im Rahmen der bestehenden Betriebsträgerschaft Gebäude und wesentliche Rahmenbedingungen zur Verfügung und ist für den baulichen Unterhalt zuständig. Mit der Kindertagesaufsicht des Landratsamts Fürstenfeldbruck und weiteren zuständigen Stellen arbeiten Träger und Leitung verlässlich zusammen.

Meldungen, Anträge, Prüfungen und Nachweise werden entsprechend den gesetzlichen Vorgaben bearbeitet. Bei Fragen zu Integrationsplätzen besteht außerdem eine Zusammenarbeit mit dem Bezirk Oberbayern.

13.6 Ausbildungsstätten

Wir kooperieren mit Fachakademien, Berufsfachschulen, Fachoberschulen und allgemeinbildenden Schulen. Auszubildende sowie Praktikantinnen und Praktikanten erhalten Einblick in pädagogische Arbeit, Integration, Teamarbeit und Kinderschutz.

Eine feste Praxisanleitung begleitet Lernziele, Reflexion und Beurteilung. Die Verantwortung für die Kinder verbleibt bei den qualifizierten Mitarbeitenden; Datenschutz und Schweigepflicht gelten auch für Personen in Ausbildung und Praktikum.

14 Zusammenarbeit

14.1 Zusammenarbeit mit dem Träger

Einrichtungsleitung, Gesamtleitung und Träger stimmen pädagogische, personelle, finanzielle und organisatorische Fragen regelmäßig miteinander ab. Die Leitungen der vier evangelischen Kindertageseinrichtungen beraten gemeinsame Entwicklungen und unterstützen sich gegenseitig.

Der Träger schafft verlässliche Rahmenbedingungen, begleitet Qualitäts- und Konzeptionsentwicklung und bietet trägerinterne Fachtage an. Entscheidungen werden transparent vorbereitet; das besondere integrative Profil des Kindergartens Regenbogen wird dabei berücksichtigt.

14.2 Zusammenarbeit im Team

Wöchentliche Teamsitzungen, Kleinteams und kurze organisatorische Absprachen sichern Information und Zusammenarbeit. Pädagogische Beobachtungen, Projekte, Gruppensituationen und organisatorische Fragen werden gemeinsam bearbeitet.

Für die integrative Arbeit gehören Fallbesprechungen, die Reflexion von Barrieren, die Abstimmung individueller Ziele und der Austausch mit dem Fachdienst verbindlich dazu. Vorbereitungszeiten, Fortbildungen, kollegiale Beratung und bei Bedarf Supervision unterstützen professionelles Handeln. Unterschiedliche Qualifikationen und Perspektiven werden wertschätzend genutzt; Entscheidungen werden gemeinsam getragen.



15 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung

Qualität entsteht durch verbindliche Grundlagen, fachliche Reflexion und die Bereitschaft zur Weiterentwicklung. Unsere Konzeption, der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, gesetzliche Vorgaben und das Kinderschutzkonzept bilden den gemeinsamen Rahmen.

Teamsitzungen, Fallbesprechungen, Dokumentation, Fortbildungen, Klausurtage, Elternbefragungen und der Austausch mit Träger, Elternbeirat, Fachberatung, Fachdiensten und Grundschulen unterstützen die Qualitätsentwicklung. Projekte und besondere Situationen werden reflektiert; vereinbarte Veränderungen werden dokumentiert und überprüft.

Die Qualität der integrativen Arbeit beurteilen wir insbesondere danach, ob Kinder tatsächlich beteiligt sind, ob individuelle Unterstützung wirksam ist und ob Absprachen mit Familien und Fachdiensten verlässlich umgesetzt werden. Die Konzeption wird regelmäßig überprüft und bei fachlichen, gesetzlichen oder organisatorischen Veränderungen fortgeschrieben.

16 Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit macht das Profil und die pädagogische Arbeit des Kindergartens Regenbogen nachvollziehbar. Interessierte Familien können die Einrichtung am Tag der offenen Tür kennenlernen. Die Homepage, Veröffentlichungen der Kirchengemeinde und ausgewählte Beiträge in örtlichen Medien informieren über Rahmenbedingungen, Projekte und Veranstaltungen.

Bei allen Veröffentlichungen achten wir auf Datenschutz, Persönlichkeitsrechte und die erforderlichen Einwilligungen. Kinder werden nicht für Öffentlichkeitsarbeit instrumentalisiert; ihre Würde und ihr Recht, nicht fotografiert oder gezeigt zu werden, haben Vorrang.

17 Datenschutz

Personenbezogene Daten von Kindern, Familien, Mitarbeitenden und Kooperationspartnern werden nur für festgelegte und rechtlich zulässige Zwecke verarbeitet. Zugriff erhalten ausschließlich berechnigte Personen. Unterlagen und digitale Zugänge werden geschützt aufbewahrt; Aufbewahrung und Löschung richten sich nach den geltenden Vorgaben.

Fotos, Videos, Weitergabe von Informationen und fachlicher Austausch mit externen Stellen erfolgen nur mit der jeweils erforderlichen Rechtsgrundlage oder Einwilligung. Einwilligungen können im vorgesehenen Rahmen widerrufen werden. Datenschutz schützt insbesondere die Persönlichkeitsrechte und die Privatsphäre der Kinder.



18 Schlusswort



Diese Konzeption beschreibt die Haltung und die pädagogischen Schwerpunkte des Evangelischen Kindergartens Regenbogen. Im Mittelpunkt steht die Einzigartigkeit jedes Kindes, das gemeinsame Leben in Vielfalt und eine integrative Pädagogik, die Zugehörigkeit und Beteiligung ermöglicht.

Kinder unterscheiden sich in ihren Fähigkeiten, Bedürfnissen, Erfahrungen, Sprachen und Ausdrucksmöglichkeiten. Diese Vielfalt verstehen wir als Bereicherung. **Jedes Kind soll erfahren: Ich gehöre dazu, ich werde wahrgenommen und ich kann etwas beitragen.**

Integration zeigt sich für uns im gesamten Alltag. Wir erkennen Barrieren und passen bei Bedarf Räume, Materialien, Kommunikation, Abläufe und Hilfestellungen an. Dabei erhält jedes Kind so viel Unterstützung wie notwendig und so viel Selbstständigkeit wie möglich.

Unsere Mitarbeitenden begegnen Kindern und Familien aufmerksam, empathisch, feinfühlig und wertschätzend. Sie achten persönliche Grenzen, nehmen verbale und nonverbale Signale ernst und suchen hinter herausforderndem Verhalten nach den zugrunde liegenden Bedürfnissen. Verlässliche Beziehungen, Beteiligung, Schutz und gemeinsames Lernen bilden die Grundlage unserer Arbeit.

Diese Konzeption wird regelmäßig reflektiert und weiterentwickelt. Unser Ziel bleibt: Jedes Kind soll sich im Kindergarten Regenbogen sicher und angenommen fühlen, dazugehören und seine Persönlichkeit im eigenen Tempo entfalten können.

Das Team des Evangelischen Kindergartens Regenbogen



19 Literaturverzeichnis

Bayerisches Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetz (BayKiBiG), jeweils geltende Fassung.

Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (AVBayKiBiG), jeweils geltende Fassung.

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung.

Sozialgesetzbuch Achtes Buch – Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII), insbesondere §§ 8a und 45.

Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes.

Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Evangelischer Kita-Verband Bayern: Fachliche Arbeitshilfen und Empfehlungen.

Frieder Harz: Bildung in evangelischer Verantwortung.

Hans-Jürgen Beins: Die spielen ja nur.

Gerhard Regel / Thomas Kühne: Arbeit im offenen Kindergarten.

Konzeption des Evangelischen Kindergartens Arche Noah, aktuelle Fassung.

Konzeption des Naturkindergartens Löwenzahn, aktuelle Fassung.

Konzeption des Evangelischen Kindergartens Regenbogen, Fassung 2024.

Pädagogische Erfahrungen und Dokumentationen des Teams des Evangelischen Kindergartens Regenbogen.